

Kunstmuseum Olten und Wohn- und Geschäftshaus

Anonymer einstufiger Projektwettbewerb für Generalplanerteams im selektiven Verfahren



Bericht des Preisgerichts

September 2021

Impressum

Veranstalterin:

Stadt Olten, Direktion Bau

Kurt Schneider, Leiter Direktion Bau

Projektunterstützung:

jomini & zimmermann architekten ag, Wasserwerkstrasse 129, 8037 Zürich

Bearbeitung:

Stanislas Zimmermann, Valérie Jomini

Titelbild:

Buchner Bründler Architekten AG

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
2	Verfahren.....	2
2.1	Veranstalterin.....	2
2.2	Wettbewerbsart, Verfahren und Sprache.....	2
2.3	Preisgericht.....	2
2.4	Teilnehmende.....	3
2.5	Termine Wettbewerbsverfahren.....	5
2.6	Ausschlusskriterien.....	5
2.7	Beurteilungskriterien.....	6
3	Aufgabe.....	7
3.1	Aufgabenstellung.....	7
3.2	Perimeter.....	8
3.3	Geschichtliche Entwicklung.....	9
3.4	Raumprogramm.....	11
4	Beurteilung.....	12
4.1	Vorprüfung.....	12
4.2	Beurteilung der Projekte durch das Preisgericht.....	12
4.3	Rangierung.....	14
4.4	Projektverfasser.....	14
4.5	Empfehlung.....	15
4.6	Dank und Würdigung.....	16
5	Projekte.....	17
6	Genehmigung.....	84

1 Einleitung

Gegenstand des Projektwettbewerbs

Mit der Eröffnung des Historischen Museums und des Naturmuseums im Haus der Museen im November 2019 wurde die erste Etappe der Neustrukturierung der Museen der Stadt Olten abgeschlossen. In der zweiten Etappe soll nun auch das Kunstmuseum, das sich zurzeit in der sanierungsbedürftigen Liegenschaft Kirchgasse 8 befindet, eine Erneuerung erfahren.

Das Kunstmuseum Olten ist eines der kleinsten unter den grossen, professionell geführten Kunstmuseen der Schweiz, verfügt über eine Sammlung mit Schweizer Kunst von überregionaler Bedeutung und richtet ein national und international beachtetes Ausstellungsprogramm aus.

Als städtische Institution wirkt es mit seinem starken Engagement im Bereich Bildung und Vermittlung und seiner regelmässigen Publikations- und Forschungstätigkeit als wichtiger Speicher des Bildgedächtnisses der Region und prägt gemeinsam mit den beiden Kunstmuseen Solothurn und Grenchen die kulturelle Identität des Kantons und der Region entscheidend mit.

In das neue Kunstmuseum integriert werden soll auch die private Stiftung für Kunst des 19. Jahrhunderts. Das Kunstmuseum mit seinen hauseigenen Beständen des 19. Jahrhunderts, insbesondere dem Werk von Martin Disteli, und die Stiftung haben zusammen erreicht, dass sich der Standort Olten zu einem Kompetenzzentrum für Schweizer Kunst des vorletzten Jahrhunderts, insbesondere auch im graphischen Bereich, entwickelt hat.

Das Kunstmuseum Olten soll neu im Gebäude Kirchgasse 10 untergebracht werden, welches als erstes Schulhaus und langjähriges Museum ein emotional und historisch wichtiges Gebäude für die Stadt Olten ist. Das denkmalgeschützte Gebäude verfügt über kabinetartige Strukturen und genügende Raumhöhen für einen attraktiven Ausstellungsbereich, fehlende Räumlichkeiten können in einem rückwärtigen Anbau ergänzt werden.

Durch den Auszug des Kunstmuseums wird die Kirchgasse 8 frei für neue Verwendungen: Im Erdgeschoss und im 1. Obergeschoss soll sie so genutzt werden, dass sich auch Synergien mit dem Kunstmuseum ergeben können, darüber sind Wohnungen vorgesehen. Aufgrund der zahlreichen baulichen Abweichungen vom Ursprungszustand hat die Altstadtkommission Olten festgelegt, dass die für das Ensemble bedeutende Liegenschaft, innerhalb des bisherigen Volumens umgebaut, verändert oder auch durch einen zeitgemässen, ortsbaulich und architektonisch überzeugenden Neubau ersetzt werden darf.

Beide Gebäude sollen durch ihre Nutzung, ihre räumlichen Bezüge und ihre Adressierung sowohl zur Kirchgasse als auch zum Platz der Begegnung und zum Munzingerplatz zur Belebung und zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität beitragen.



2 Verfahren

2.1 Veranstalterin

Auftraggeberin ist die Stadt Olten, vertreten durch die Direktion Bau.

Projektunterstützung und Verfahrensbegleitung: jomini & zimmermann architekten ag, Zürich

2.2 Wettbewerbsart, Verfahren und Sprache

Der einstufige Projektwettbewerb nach SIA 142 wurde in Abstimmung mit dem Submissionsgesetz resp. der Submissionsverordnung des Kantons Solothurn in einem selektiven Verfahren öffentlich ausgeschrieben.

In der 1. Phase hatten die bewerbenden Teams im Rahmen einer Präqualifikation ihre Eignung für die Bewältigung der Aufgabe nachzuweisen. Sie hatten insbesondere ihre Qualifikation in den Bereichen Architektur, Landschaftsarchitektur, Baumanagement, Gebäudetechnik und Nachhaltigkeit sowie ihre personelle und organisatorische Leistungsfähigkeit darzulegen.

Zum Projektwettbewerb als 2. Phase des Submissionsverfahrens wurden 14 Generalplanerteams eingeladen, davon 2 Teams mit Nachwuchsbüros aus dem Bereich Architektur. Der Projektwettbewerb wurde anonym durchgeführt. Die Verfahrenssprache war Deutsch.

2.3 Preisgericht

Das Preisgericht setzt sich aus den folgenden stimmberechtigten Personen zusammen:

Sachpreisrichter

- Iris Schelbert-Widmer, Stadträtin Direktion Bildung und Sport (Vorsitz 1. Jurytag)
- Marion Rauber, Stadträtin Direktion Bau (Vorsitz 2. + 3. Jurytag)
- Markus Dietler, Stadtschreiber, Leiter Direktion Präsidium
- Dorothee Messmer Bakker, Direktorin Kunstmuseum Olten
- Kurt Schneider, Stadtbaumeister, Leiter Direktion Bau

Fachpreisrichter

- Martin Steinmann, Prof. em. EPF, Architekt ETH, Aarau (Juryleitung 1. Jurytag)
- Stephanie Bender, Dr. EPF, Architektin EPF BSA, Lausanne (Juryleitung 2. + 3. Jurytag)
- Marlis David, Landschaftsarch. FH CESP BSLA, Solothurn (Landschaftarch. / Städtebau)
- Lars Mischkulnig, Architekt HTL BSA, Biel (Architektur / Museumsbau)
- Marco Zünd, Architekt HTL BSA, Basel (Architektur / Denkmalpflege)
- Stanislas Zimmermann, Architekt EPF BSA, Zürich (Architektur / Ersatz 2. + 3. Jurytag)

Zudem werden für die Beurteilung folgende nicht stimmberechtigten Experten beigezogen:

- Vertreterin Altstadtkommission Olten: Sara Schibler, Architektin ETH
- Kantonaler Denkmalpfleger: Stefan Blank, Kunsthistoriker
- Museumsbetrieb: Katja Herlach, Kuratorin, stv. Direktorin Kunstmuseum Olten
- Museumstechnik: Pawel Ferus, Museumstechniker Kunstmuseum Olten
- Kosten/Wirtschaftlichkeit: Peter Frischknecht, Fuhr Buser Partner Bauökonomie AG
- Nachhaltigkeit/Bauphysik: Daniel Gilgen, Raumanzug GmbH

2.4 Teilnehmende

Aus 98 Bewerbungen hat das Preisgericht am 1. Jurytag am 4. März 2021 folgende 14 Generalplanerteams selektioniert und zur Teilnahme am Projektwettbewerb eingeladen:

Team 1:

Generalplanung:	Blättler Dafflon Architekten AG / Tony Fretton Architects ARGE
Architektur:	Blättler Dafflon Architekten AG / Tony Fretton Architects ARGE
Baumanagement:	Hauri Baumanagement AG
Landschaftsarchitektur:	Erik Dhont, Landschaftsarchitekt
Baustatik:	Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG
Gebäudetechnik:	Getec Zürich AG
Energie / Nachhaltigkeit:	Steigmeier Akustik + Bauphysik GmbH

Team 2:

Generalplanung:	BS+EMI Architektenpartner AG
Architektur:	BS+EMI Architektenpartner AG
Baumanagement:	BS+EMI Architektenpartner AG
Landschaftsarchitektur:	Bernhard Zingler Landscape Projects
Baustatik:	EBP Schweiz AG
Gebäudetechnik:	EBP Schweiz AG
Energie / Nachhaltigkeit:	EBP Schweiz AG

Team 3:

Generalplanung:	Buchner Bründler AG
Architektur:	Buchner Bründler AG
Baumanagement:	Proplaning AG
Landschaftsarchitektur:	Robin Winogron Landscapsarchitekten
Baustatik:	ZPF Structure AG
Gebäudetechnik:	Bogenschütz AG
Energie / Nachhaltigkeit:	Bogenschütz AG

Team 4:

Generalplanung:	Caruso St. John Architects AG
Architektur:	Caruso St. John Architects AG
Baumanagement:	Caruso St. John Architects AG
Landschaftsarchitektur:	ghiggi paesaggi landschaft und städtebau gmbh
Baustatik:	Ferrari Gartmann AG
Gebäudetechnik:	Kalt + Halbeisen Ingenieurbüro AG
Energie / Nachhaltigkeit:	BAKUS Bauphysik & Akustik AG

Team 5:

Generalplanung:	Christ & Gantenbein AG / Perita AG ARGE
Architektur:	Christ & Gantenbein AG
Baumanagement:	Perita AG
Landschaftsarchitektur:	Chaves Biedermann Landschaftsarchitekten
Baustatik:	APT Ingenieure GmbH
Gebäudetechnik:	eicher + pauli Liestal AG
Energie / Nachhaltigkeit:	Basler & Hofmann AG

Team 6:

Generalplanung: Conen Sigl Architekten ETH
Architektur: Conen Sigl Architekten ETH
Baumanagement: Conen Sigl Architekten ETH
Landschaftsarchitektur: EDER Landschaftsarchitekten
Baustatik: -
Gebäudetechnik: Zurfluh Lottenbach GmbH
Energie / Nachhaltigkeit: BWS Bauphysik AG

Team 7:

Generalplanung: Diener & Diener Architekten
Architektur: Diener & Diener Architekten
Baumanagement: Diener & Diener Architekten
Landschaftsarchitektur: Vogt Landschaftsarchitekten AG
Baustatik: -
Gebäudetechnik: Waldhauser + Hermann AG
Energie / Nachhaltigkeit: Waldhauser + Hermann AG

Team 8:

Generalplanung: Edelmann Krell Architekten
Architektur: Edelmann Krell Architekten
Baumanagement: Righetti Partner Group AG
Landschaftsarchitektur: Johannes von Pechmann Stadtlandschaft GmbH
Baustatik: vzp ingenieure AG
Gebäudetechnik: Enerconom AG
Energie / Nachhaltigkeit: MBJ Bauphysik & Akustik AG

Team 9:

Generalplanung: Harry Gugger Studio Ltd / rba architekten ARGE
Architektur: Harry Gugger Studio Ltd / rba architekten ARGE
Baumanagement: Harry Gugger Studio Ltd / rba architekten ARGE
Landschaftsarchitektur: Westpol Landschaftsarchitektur GmbH
Baustatik: Schnetzer Puskas Ingenieure AG
Gebäudetechnik: Enerplan AG
Energie / Nachhaltigkeit: Gartenmann Engineering AG

Team 10:

Generalplanung: Schmidlin Architekten
Architektur: Schmidlin Architekten
Baumanagement: Walter Dietsche Baumanagement AG
Landschaftsarchitektur: Andreas Geser Landschaftsarchitekten AG
Gebäudetechnik: RMB Engineering AG
Energie / Nachhaltigkeit: RMB Engineering AG

Team 11:

Generalplanung: :mlzd / Werk 1 Architekten und Planer AG ARGE
Architektur: :mlzd / Werk 1 Architekten und Planer AG ARGE
Baumanagement: :mlzd
Landschaftsarchitektur: Grünwerk1 Landschaftsarchitekten AG
Baustatik: Fürst Laffranchi Bauingenieure GmbH
Gebäudetechnik: Amstein + Walthert
Energie / Nachhaltigkeit: Prona AG

Team 12:

Generalplanung:	pool Architekten / Takt Baumanagement AG ARGE
Architektur:	pool Architekten / Takt Baumanagement AG ARGE
Baumanagement:	Takt Baumanagement AG
Landschaftsarchitektur:	Studio Vulkan Landschaftsarchitektur
Baustatik:	Ingeni SA Zürich
Gebäudetechnik:	eicher + pauli AG
Energie / Nachhaltigkeit:	durable Planung und Beratung GmbH

Nachwuchsteams:**Team 1 Nachwuchs:**

Generalplanung:	Malte Kloes Architekten Zürich
Architektur:	Malte Kloes Architekten Zürich
Baumanagement:	Malte Kloes Architekten Zürich
Landschaftsarchitektur:	LAND SCHAFT Landschaftsarchitektur
Baustatik:	-
Gebäudetechnik:	Gruenberg + Partner AG
Energie / Nachhaltigkeit:	Energiekonzepte AG

Team 2 Nachwuchs:

Generalplanung:	Weyell Zipse Architekten GmbH / Truwant + Rodet ARGE
Architektur:	Weyell Zipse Architekten GmbH / Truwant + Rodet ARGE
Baumanagement:	HSSP AG
Landschaftsarchitektur:	Landschaftsarchitekten AG Margrith Künzel
Baustatik:	wh-p Ingenieure AG
Gebäudetechnik:	Ingenieurbüro Stefan Graf
Energie / Nachhaltigkeit:	Nova Energie Basel AG

2.5 Termine Wettbewerbsverfahren

- Publikation SIMAP / Amtsblatt Kt. SO / TEC21	8. Januar 2021
- Bezug der Präqualifikationsunterlagen (Download)	8. Februar 2021
- Eingabe der Bewerbungen zur Präqualifikation	25. Februar 2021
- Jurierung Präqualifikation	4. März 2021
- Bekanntgabe der Ergebnisse Präqualifikation	11. März 2021
- Begehung vor Ort, Ausgabe Modell und	25. März 2021
- Bezug der Wettbewerbsunterlagen	25. März 2021
- Einreichung von Fragen	15. April 2021
- Beantwortung der Fragen	29. April 2021
- Eingabe der Wettbewerbsbeiträge	1. Juli 2021
- Eingabe der Modelle	15. Juli 2021
- Jurierung Projekte	17. August / 24. August 2021
- Bekanntgabe Entscheid und Ausstellungseröffnung	25. August 2021

2.6 Ausschlusskriterien

- Lösungsvarianten sind nicht zulässig
- Nicht fristgerechte Abgabe der verlangten Unterlagen (Pläne oder Modell)
- Abgabe von unvollständigen Unterlagen
- Verstoss gegen Raumprogramm oder Vorgaben Pflichtenheft
- Verstoss gegen die Wahrung der Anonymität

2.7 Beurteilungskriterien

Städtebau, Architektur, Statik

- Gesamtkonzept
- Städtebauliche Qualität
- Architektonische Qualität
- Qualität der Innenräume und der Raumabfolge
- Beziehung zwischen Innen- und Aussenräumen
- Einbindung in den Kontext
- Umgang mit dem Bestand
- Statisches und konstruktives Konzept

Landschaftsarchitektur

- Gesamtkonzept
- Qualität der Aussenräume
- Einbettung der Bauten und Anlagen in die Umgebung

Wirtschaftlichkeit und Betrieb

- Äussere und innere Erschliessung
- Umsetzung des Raumprogramms
- Betriebliche Abläufe und Nutzung von Synergien
- Nutzungsflexibilität der Trag- und Raumstruktur
- Erstellungskosten
- Betriebskosten
- Lebenszykluskosten

Gebäudetechnik, Nachhaltigkeit

- Energie- und Ressourceneffizienz (gemäss SIA Merkblatt 2040)
- LowTech

Die Reihenfolge enthält keine Gewichtung. Das Preisgericht wird aufgrund der Kriterien eine Gesamtwertung vornehmen.

3 Aufgabe

3.1 Aufgabenstellung

Die Stadt Olten plant den Umzug des Kunstmuseums Olten aus dem sanierungsbedürftigen Gebäude Kirchgasse 8 in das denkmalgeschützte Gebäude Kirchgasse 10, welches als erstes Schulhaus und langjähriges Museum ein historisch wichtiges Gebäude für die Stadt Olten ist.

Die Kirchgasse 10 eignet sich aufgrund ihrer Gebäudestruktur mit grosszügigen Raumdimensionen und -höhen und dem soliden und gut erhaltenen Tragwerk ausgezeichnet als Standort für das neue Kunstmuseum Olten; fehlende Räumlichkeiten, wie z.B. ein grosser Ausstellungssaal, können in einem Anbau auf der Seite des Platzes der Begegnung ergänzt werden. Die Altstadtkommission Olten hat den maximalen Perimeter und die maximale Höhe des Anbaues definiert. Das neue Kunstmuseum soll klein, aber fein sein, der Betrieb soll nach dem Umzug in gleichem Umfang wie heute weitergeführt und nicht vergrössert werden. Die Ausstellungsräume sollen in Zukunft so angeordnet sein, dass zwei parallele Ausstellungen möglich sind und während Ausstellungsaufbauten ein durchgehender Ausstellungsbetrieb möglich ist. Eine Herausforderung stellt die Erschliessung und die Ausrichtung dar: Der bestehende Eingang ist nicht hindernisfrei und nicht grosszügig einsehbar; eine Erschliessung von der Seite des Platzes der Begegnung würde zwar einen Bezug zum Haus der Museen schaffen, läuft aber Gefahr, die Stellung des Gebäudes in Bezug auf die Kirchgasse zu schwächen.

Durch den Auszug des Kunstmuseums wird die Kirchgasse 8 frei für neue Nutzungen: Im Erdgeschoss soll ein Geschäftslokal mit einer publikumsorientierten Laden-, Galerie- oder Gastnutzung entstehen, aus welcher sich Synergien mit dem Kunstmuseum ergeben können. Im 1. Obergeschoss eine Büro-, Praxis- oder Galerienutzung, die entweder zusammen mit dem Erdgeschoss oder auch unabhängig davon funktionieren kann. In den drei weiteren Obergeschossen sind sechs kompakte Stadtwohnungen mit privaten Aussenräumen vorzusehen.

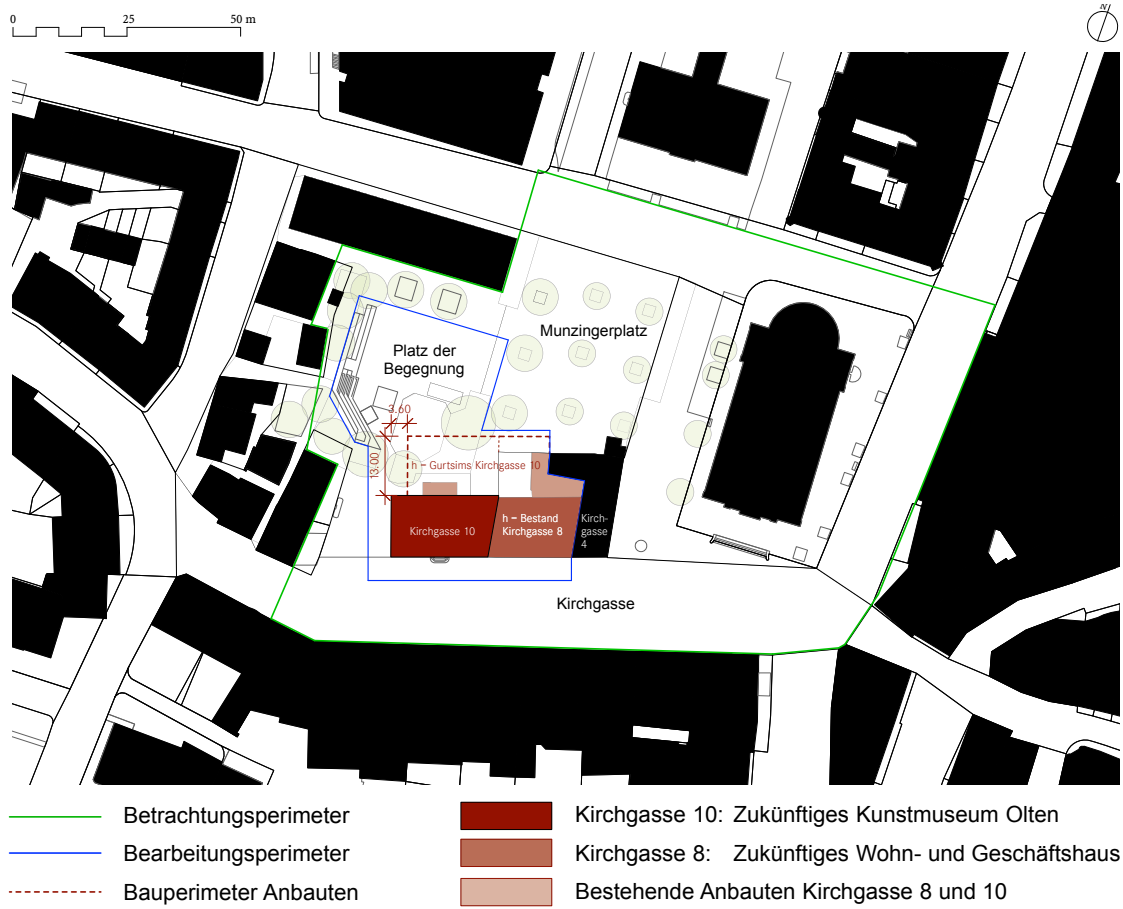
Die Zustandsanalyse der Kirchgasse 8 hat ergeben, dass sich das Gebäude am Ende seines Lebenszykluses befindet und ein Ersatzbau wahrscheinlich die beste Lösung darstellt. Die zulässigen Nutzlasten von 150 – 200 kg/m² und die Erdbebensicherheit des bisherigen Gebäudes sind für heutige Gewerbe- und Wohnnutzungen ungenügend und eine Anpassung der Tragstruktur nur mit grossem Aufwand realisierbar. Aufgrund der zahlreichen Abweichungen vom Ursprungszustand hat die Altstadtkommission Olten festgelegt, dass die für das Ensemble bedeutende Liegenschaft innerhalb des bisherigen Volumens umgebaut, verändert oder auch durch einen zeitgemässen, ortsbaulich und architektonisch überzeugenden Neubau ersetzt darf.

Beide Gebäude sollen durch ihre Nutzung, ihre räumlichen Bezüge und ihre Adressierung sowohl zur verkehrsfreien Kirchgasse als auch zum Platz der Begegnung und zum Munzingerplatz zur Belebung und Aufwertung der Innenstadt von Olten beitragen. Die Schwelle zu einem spontanen Museumsbesuch soll durch die architektonische Gestaltung und die Nutzungsanordnung möglichst reduziert werden. Die Museumscafébar soll unabhängig vom Museum besucht werden können. Das Kunstmuseum soll so zu einem attraktiven und lebendigen Treffpunkt in der Innenstadt von Olten werden.

Durch den Umzug des Kunstmuseums und den Anbau werden innerhalb des Bearbeitungsperrimeters Anpassungen an den Aussenräumen Kirchgasse und Platz der Begegnung erforderlich. Auf der Kirchgasse soll geprüft werden, ob ein hindernisfreier und offenerer gestalteter Eingang ins Museum realisiert werden kann. Auf dem Platz der Begegnung muss das Verhältnis von Aussenraum und Museumsanbau geklärt werden, damit ein attraktiver Dialog zwischen Platz und Museum entstehen kann. Der bestehende Spielplatz, welcher teilweise dem Anbau weichen muss, soll in mindestens gleichwertiger Qualität weiter bestehen können.

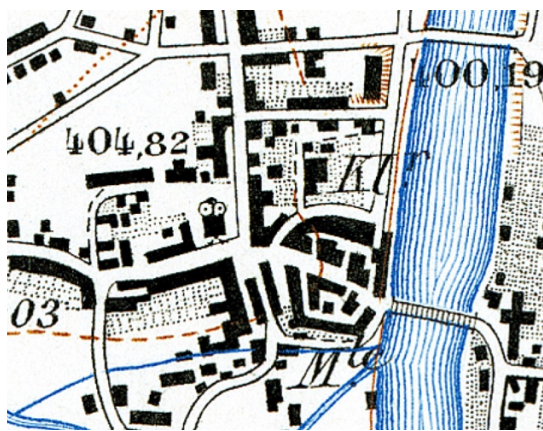
Das Gemeindeparlament der Stadt Olten hat die Anlagekosten für das Projekt Kunstmuseum Olten an der Kirchgasse 10 inklusive Anbau und Umgebungsarbeiten auf 10 – 14 Mio. CHF fixiert. Für das Projekt Wohn- und Geschäftshaus Kirchgasse 8 sind Anlagekosten von 7 – 9 Mio. CHF vorgesehen. Die Projekteingaben müssen die vorgesehenen relativ knapp bemessenen Anlagekosten berücksichtigen und einhalten.

3.2 Perimeter



3.3 Geschichtliche Entwicklung

Die sehr breite und dadurch platzartige Kirchgasse bildet das Zentrum der westlichen Vorstadt von Olten. In den Jahren 1701-05 entstanden die spätbarocken Chorherrenhäuser, welche die Südseite der Kirchgasse bis heute definieren. Als erstes grosses Gebäude ausserhalb der Altstadt wurde 1806-13 die frühklassizistische Stadtkirche St. Martin leicht zurückgesetzt an der Kirchgasse erbaut. 1830 begann die Entfestigung der Altstadt und 1840 wurde das städtische Schulhaus an der Kirchgasse 10 erstellt, welches zusammen mit den beiden Gebäuden Kirchgasse 8 und 4 die Nordseite der Kirchgasse definiert. Neben dem Schulhaus beherbergte die Kirchgasse 10 auch die städtische Verwaltung. Im Westen mündet die Kirchgasse in die Wangener Vorstadt mit ihrer kleinteiligen Bebauung aus Handwerkerhäusern und Gastwirtschaften. Mit der Eröffnung der Bahnhofbrücke 1883 begann sich das Zentrum Oltens von der historischen Altstadt in das Geviert zwischen Kirchgasse, Ringstrasse und Amthausquai zu verlagern.



Landeskarte 1898



Landeskarte 1944

Im Schulhaus wird 1872 das städtische Naturalienkabinett eingerichtet, welches 1926 zum Naturhistorischen Museum wurde. Im Jahre 1902, zum 100. Geburtstag des Zeichners und Malers Martin Disteli (1802-1844), wird der erste Kunstausstellungsraum eingerichtet, aus dem später das Martin-Disteli-Museum und das Kunstmuseum Olten entstand. Ab 1910 steht das ganze Gebäude für Museumsnutzungen zur Verfügung.



Kirchgasse, Foto undatiert, ca. 1900



Kirchgasse, Foto undatiert, ca. 1920

1952 erwirbt die Stadt Olten das Nachbargebäude Kirchgasse 8. Das Wohn- und Geschäftshaus ist durch die Vereinigung von zwei älteren Gebäuden in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden, wie dies im Untergeschoss und im 1. und 2. Obergeschoss noch ablesbar ist. Vor dem ersten Weltkrieg beherbergte das Gebäude das Restaurant Museum, danach wurde es um ein drittes Vollgeschoss aufgestockt und von der Firma Kleider Frey als Kaufhaus genutzt. Von 1955-1977 wird das Gebäude in mehreren Etappen für das Kunstmuseum Olten umgebaut und erhält dabei im Erdgeschoss die heutige Fassade mit massiven Pfeilern.



Kirchgasse 8, ca. 1950



Kirchgasse 8, 2020

Nördlich der Häuserzeile an der Kirchgasse befindet sich der Munzingerplatz, benannt nach dem Oltner Kaufmann und Revolutionär Josef Munzinger (1791-1855), einem der ersten sieben Bundesräte des Schweizer Bundesstaates. Der Munzingerplatz wird im westlichen Bereich als Platz der Begegnung mit Brunnen und Spielgelegenheiten und im östlichen Bereich als Parkplatz mit Bäumen genutzt. Im Norden wird der Platz vom Hübelischulhaus aus dem Jahre 1870 und dem Verwaltungs- und Feuerwehrgebäude von 1931 gefasst, welches Stilelemente des Neoklassizismus, des Art déco und des Frühmodernismus verbindet und heute das Haus der Museen (Natur, Geschichte & Archäologie) beherbergt. Die Wangner Vorstadt bildet den westlichen und die Stadtkirche den östlichen Abschluss des Platzes. Die heutige Häuserzeile an der Kirchgasse behandelt die Platzseite als Rückseite mit reduzierter Fassadengestaltung und Nebeneingängen.



Verbindung Kirchgasse Munzingerplatz, 2020



Munzingerplatz und Nordseite Kirchgasse 10, 2020

3.4 Raumprogramm

Der Raumprogramm mit den Nutzfläche (NF) lässt sich in folgende Bereiche gliedern:

Kunstmuseum Olten, Kirchgasse 10	NF	ca. 1600 m2
– Publikumsbereich	NF	110 m2
– Ausstellungsbereich	NF	700 m2
– Büro- und Arbeitsräume	NF	180 m2
– Werkstätten und Materiallager	NF	190 m2
– Kunstdepots	NF	420m2
– Erschliessung, Haustechnik und Nebenräume		projektabhängig
Wohn- und Geschäftshaus, Kirchgasse 8	NF	ca. 1100 m2
– Geschäftslokal Erdgeschoss	NF	ca. 210 m2
– Geschäftslokal 1. OG	NF	ca. 180 m2
– Wohnungen 2-4 2,5 Z-W, 2-4 3,5 Z-W, 1-3 4,5 Z-W	NF	ca. 500 m2
– Erschliessung, Haustechnik und Nebenräume	NF	ca. 200 m2

4 Beurteilung

4.1 Vorprüfung

Sämtliche Arbeiten wurden unter Einhaltung der Anonymität termingerecht und vollständig eingereicht. Die 14 Wettbewerbseingaben wurden durch das begleitende Büro jomini & zimmermann architekten ag, Zürich sowie durch das Expertenteam gemäss den Anforderungen des Pflichtenhefts des Projektwettbewerbs und der Fragenbeantwortung geprüft. Dem Preisgericht konnte die Zulassung aller Projekte zur Beurteilung und Preiserteilung beantragt werden. In der quantitativen Vorprüfung wurden die Einhaltung des Raumprogramms sowie die baurechtlichen und erschliessungstechnischen Rahmenbedingungen überprüft. Weiter wurden die energetischen Anforderungen und die bauökonomischen Belange und die Einhaltung der Brandschutzrichtlinien untersucht und beurteilt.

4.2 Beurteilung der Projekte durch das Preisgericht

Das Preisgericht traf sich am 17. August 2021 zum 2. Jurytag für die Beurteilung der 14 eingereichten Projekte. Der Vorsitz und die Begrüssung wurde von Marion Rauber übernommen, welche in der Nachfolge von Thomas Marbet als Stadträtin die Direktion Bau der Stadt Olten leitet. Da Martin Steinmann aus gesundheitlichen Gründen nicht am 2. + 3. Jurytag teilnehmen konnte, wurde Stanislas Zimmermann als stimmberechtigtes Ersatzmitglied bestimmt. Die fachliche Juryleitung wurde von Stephanie Bender übernommen. Somit war das Preisgericht vollzählig und beschlussfähig, um die eingereichten Arbeiten zu beurteilen.

Das Ergebnis der Vorprüfung wurde zur Kenntnis genommen und die beantragte Zulassung aller Wettbewerbsbeiträge zur Beurteilung genehmigt. Die Vorprüfung hat ergeben, dass fünf Projekte den Bauperimeter der Anbauten und/oder die Gebäudehöhe der Anbauten überschreiten. Das Preisgericht beschloss diese fünf Projekte zur Beurteilung zuzulassen, aber von der Preiserteilung auszuschliessen:

- C Città Ideale
- D Tre Fratelli
- E petit chardon
- F Achteinhalb
- K Franz und René

Nach einem Informationsrundgang und der Vorstellung der Projekte durch die Fachpreisrichterinnen wurden die Beiträge im Plenum nach den vorgegebenen Beurteilungskriterien in einer vertieften Auseinandersetzung diskutiert.

In den Diskussionen standen städtebauliche, denkmalpflegerische, architektonische, betriebliche Fragen im Vordergrund. Viel zu diskutieren gab das Verhältnis zwischen den bestehenden Bauten und ihren Anbauten, welches von den Projekten sehr unterschiedlich behandelt wurde. Ebenfalls wichtig war die Frage des „Offenen Museums“: mit welchen architektonischen Massnahmen ermöglichen und fördern die Projekte den Austausch zwischen der Bevölkerung und dem Museum?

Am Ende des 2. Jurytages wurden folgende sechs Projekte für die engere Wahl selektioniert, da sie sowohl im Städtebau, in der Umgebungsgestaltung wie auch in der Architektur des Museums und des Wohn- und Gewerbehäuses überzeugende Antworten geben:

- E petit chardon
- F Achteinhalb
- H ASSEMBLAGE
- J VEDO DOVE DEVO
- L KuMU
- N ANNETTA

Nach dem 2. Jurytag wurden die sechs verbliebenen Projekte von den Expert/-innen einer vertieften Vorprüfung in den Bereichen Museumsbetrieb, Denkmalpflege, Kosten und Nachhaltigkeit unterzogen.

Am 3. Jurytag dem 24. August 2021 wurden vorab die Ergebnisse dieser vertieften Vorprüfung präsentiert und diskutiert:

Die vertiefte Vorprüfung im Bereich Museumbetrieb ergab, dass der Ausstellungsbereich bei allen sechs Projekten gut gelöst ist. Bei der räumliche Qualität der grossen Ausstellungssäle und deren Eignung für die Ausstellungskonzepte des Museums gab es recht grosse Unterschiede. Nicht alle Projekte haben Anlieferungen, die permanent genutzt werden können und nicht andere Nutzungen beeinträchtigen. Einzelne Projekte hatten die Schmutzwerkstatt in der Nähe von Räumen, in denen mit Kulturgütern gearbeitet wird, was nicht optimal ist. Der Eingangsbereich war nicht in allen Projekten so gestaltet, dass er von einer Person überwacht werden kann, was den Betriebsaufwand erhöhen kann. Alle sechs Projekte benötigen betriebliche Anpassungen, welche aber im Rahmen der weiteren Projektbearbeitung gelöst werden können.

Die vertiefte Vorprüfung im Bereich Denkmalpflege ist in den entsprechenden Textabschnitten bei den sechs rangierten Projekten ersichtlich. Bei allen Projekten wurde eine zusätzliche Unterkellerung des östlichen Gebäudeteils der Kirchgasse 10 vorgesehen, welche einen nicht unwesentlichen Eingriff in die historische Bausubstanz bedeutet.

Die Grobschätzung der Erstellungskosten hat ergeben, dass die vier zur Preiserteilung zugelassenen Projekte bei den Baukosten in einer Bandbreite von lediglich +/- 4% liegen. Diese Differenz kann in der weiteren Projektbearbeitung ausgeglichen werden. Alle sechs Projekte überschreiten beim Museumsbau den vorgesehenen Kostenrahmen von 10 - 14 Mio. und müssen überarbeitet werden, damit dieser eingehalten werden kann. Alle sechs Projekte liegen beim Wohn- und Geschäftshaus im vorgesehenen Kostenrahmen von 7 - 9 Mio. Die Baukosten für ein 2. Untergeschoss und für die zusätzliche Unterkellerung in der Kirchgasse 10 sind hoch und müssen im Rahmen der Weiterbearbeitung überprüft und optimiert werden. Somit können alle zu den Preisen zugelassenen Wettbewerbsbeiträge bezüglich der Wirtschaftlichkeit als gleichwertig eingestuft werden.

Die Vorprüfung im Bereich Nachhaltigkeit hat die Bereiche Bauphysik und Bauökologie für die Neubauten und die Umbauten, sowie die Gebäudetechnik der Projekte verglichen. Die Dauerhaftigkeit der vorgeschlagenen Materialien und Konstruktionen wurden geprüft. Die vorgefundenen Mängel können im Rahmen der weiteren Projektbearbeitung aufgehoben werden.

In einem Kontrollrundgang wurden die am 2. Jurytag ausgeschiedenen Wettbewerbsbeiträge noch einmal begutachtet und die Auswahl bestätigt.

Im abschliessenden Rundgang mit der Festlegung der Rangierung standen somit die städtebaulichen, architektonischen und denkmalpflegerischen Aspekte im Vordergrund. Nach einer ausführlichen und intensiven Auseinandersetzung mit den sechs Wettbewerbsbeiträgen der engeren Wahl konnte das Preisgericht einstimmig das Siegerprojekt und die Rangierung festlegen.

4.3 Rangierung

Für den Projektwettbewerb stand dem Preisgericht ein Gesamtbetrag von total Fr. 181'000.- inkl. Mehrwertsteuer für Entschädigungen, Preise und Ankäufe zur Verfügung. Pro beurteilbarem Wettbewerbsbeitrag wird eine feste Entschädigung von Fr. 8'000.- (inkl. MWSt.) ausgerichtet. Das Preisgericht setzte nach der Schlussbeurteilung folgende Rangierung und Preis-zuteilung fest (excl. feste Entschädigung):

1. Rang / 1.Preis	J	VEDO DOVE DEVO	Fr. 25'000.-
2. Rang / 1. Ankauf	E	petit chardon	Fr. 15'000.-
3. Rang / 2. Preis	H	ASSEMBLAGE	Fr. 10'000.-
4. Rang / 3. Preis	N	ANNETTA	Fr. 8'000.-
5. Rang / 2. Ankauf	F	Achteinhalb	Fr. 6'000.-
6. Rang / 4. Preis	L	KuMu	Fr. 5'000.-

4.4 Projektverfasser

Nach erfolgter Rangierung und Preisgeldzuteilung wurde die Anonymität des Verfahrens aufgehoben. Die Couvertöffnung ergab folgende Verfassende:

- J VEDO DOVE DEVO 1. Rang / 1.Preis:
Buchner Bründler Architekten AG, Basel
- E petit chardon 2. Rang / 1. Ankauf:
pool Architekten / Takt Baumanagement AG ARGE, Zürich
- H ASSEMBLAGE 3. Rang / 2. Preis:
Malte Kloes Architekten GmbH, Zürich
- N ANNETTA 4. Rang / 3. Preis:
Schmidlin Architekten ETH SA, Zürich
- F Achteinhalb 5. Rang / 2. Ankauf:
Weyell Zipse Architekten GmbH / Truwant + Rodet ARGE, Basel
- L KuMu 6. Rang / 4. Preis:
Conen Sigl Architekten ETH SIA BSA, Zürich
Weitere Projekte ohne Rangierung:
- A DIALOG
Edelmann Krell Architekten, Zürich
- B MALEVITCH
:mlzd & Werk1 Architekten und Planer AG ARGE, Biel / Olten

- C Città Ideale
BS+EMI Architektenpartner AG, Zürich
- D Tre Fratelli
Caruso St. John Architects AG, Zürich
- G Assemblages
Tony Fretton Architects & Blättler Dafflon Architekten AG ARGE, London / Zürich
- I Transparenz
Harry Gugger Studio Ltd / RBA architekten ARGE, Basel / Olten
- K Franz und René
Christ & Gantenbein AG / Perita AG ARGE, Basel
- M Drei Säle
Diener & Diener Architekten AG, Basel

4.5 Empfehlung

Das Preisgericht empfiehlt der Bauherrschaft einstimmig, das Projekt VEDO DOVE DEVO des Generalplanerteam Buchner Bründler Architekten AG aus Basel zur Weiterbearbeitung.

Dabei sollen folgende Ergebnisse aus der Vorprüfung und der Jurierung berücksichtigt werden:

Es sind Optimierungsmöglichkeiten zu prüfen, damit der vorgesehenen Kostenrahmen für den Museumsbau eingehalten werden kann: So sollte geprüft werden, ob durch ein grösseres 1. Untergeschoss und auf das 2. Untergeschoss verzichtet werden könnte. Es soll geprüft werden, ob auf zusätzliche Unterkellerungen unter dem bestehenden Gebäude Kirchgasse 10 verzichtet werden kann. Für das Glasdach über dem grossen Saal sollte eine kostengünstige und dauerhafte Konstruktion entwickelt werden.

Die Stampflehmfassade der Museumserweiterung sollte in Bezug auf Dauerhaftigkeit, Wärmedämmung und Baukosten übergeprüft werden.

Die Anlieferung sollte so organisiert werden, dass sie permanent genutzt werden kann und keine andere Nutzung beeinträchtigt. Da die westseitige Gasse recht schmal ist und sich in der Fussgängerzone befindet, sollte eine Verlegung der Anlieferung auf die Seite Munzingerplatz geprüft werden. Das Grafikdepot und die saubere Werkstatt sollten näher beieinander liegen, damit der Museumsbetrieb vereinfacht wird.

4.6 Dank und Würdigung

Die Zusammenführung der Anforderungen des Städtebaues, der Denkmalpflege und des Museumsbetriebes war eine äusserst anspruchsvolle Aufgabenstellung, welche von den eingeladenen Planerteams mit hoher Qualität und grosser Präzision gelöst wurde.

Die Projekte gaben sehr unterschiedliche und äusserst spannende Antworten auf die Frage, wie der Austausch zwischen einem „Offenen Museum“ und dem öffentlichen Raum aussehen kann und welches die Rolle eines Kunstmuseums in der heutigen Stadt sein kann.

Das Preisgericht war deshalb durch die Vielzahl von möglichen Lösungsansätzen bei den Wettbewerbsbeiträgen sowie von der Qualität und Bearbeitungstiefe beeindruckt. In der Diskussion zu einer überzeugenden Lösungsfindung konnten vorhandene Vorstellungen anhand des wertvollen Quervergleichs der Beiträge hinterfragt, präzisiert wie auch neu ausgerichtet werden.

Dank diesen Erkenntnissen konnte das Projekt VEDO DOVE DEVO einstimmig als Siegerprojekt erkürt werden. Es erfüllt die verschiedenen Anforderungen sowohl städtebaulich, architektonisch, betrieblich und funktional am besten und bietet so eine ideale Basis für die Weiterentwicklung des Projekts.

Das Preisgericht gratuliert dem siegreichen Team und bedankt sich bei allen Projektverfassenden für ihre engagierten Beiträge für das Kunstmuseum Olten und das Wohn- und Geschäftshaus in Olten.

5 Projekte

VEDO DOVE DEVO

1. Rang 1. Preis

Generalplaner

Buchner Bründler Architekten AG, Basel

Architektur

Buchner Bründler Architekten AG, Basel

Baumanagement

Proplaning AG, Basel

Landschaftsarchitektur

Robin Winogrand landscape architecture + urban design, Zürich

Baustatik

zpf Structure AG, Basel

Gebäudetechnik

Bogenschütz AG, Basel

Energie / Nachhaltigkeit

Bogenschütz AG, Basel



«Ich sehe, wo ich muss», so das Kennwort des Projektes, verleitet zur Weiterführung: Ich sehe auch, wo ich nicht soll. Dies steht zu Recht über dieser souverän vorgetragenen Arbeit.

Der grossräumig gefasste Situationsplan veranschaulicht die Absicht, die stadträumlichen Abstufungen von der Kirchgasse zur Hofsituation zum atmosphärischen Anlass zu nehmen, eine kontextuell entwickelte Antwort auf die Aufgabenstellung zu formulieren. In der konsequent entwickelten Strategie entsprechen die Verfasser dem Bedürfnis, die bestehenden Bauten an der Kirchgasse weitgehend zu erhalten und gegen den Munzingerplatz eine Hofanbaukultur zu etablieren. Nicht nur in denkmalpflegerischer Hinsicht wird damit die Substanz geschont, sondern auch in Bezug auf die Nachhaltigkeit und den Schutz vor der Vergeudung grauer Energie erscheint dies wegweisend.

Auf der Grundlage dieser Strategie und geformt aus den kontextuellen Verhältnissen wird das Projekt über den Einbezug der Nutzungsanforderungen subtil und stimmig entwickelt. Es führt zu schönen räumlichen Erlebnissen, die von einer atmosphärischen Dichte zu erzählen vermögen. Stellvertretend für diese steht etwa das Bild der Eingangshalle mit der Treppe und der davor angeordneten Stütze des historischen Holzbaus oder der Verbindung der Säle im Obergeschoss, die das Erlebnis des Museumsbesuchs im Alt- und Neubau zu einer kongenialen Einheit zu fügen versteht.

Gekrönt im doppelten Sinne wird die Anordnung der Nutzungen über das Verwaltungsgeschoss mit der Setzung des Grafikdepot im Dachraum, wo eine Raumerfindung den stimmungsmässigen Hintergrund für die Werke schafft.

Ebenso führt die Strategie zu einem leidenschaftlich vorgetragenen Umbau der Kirchgasse 8, auch durch einen differenzierten Umgang mit dem Bestand, indem etwa der rückwertige Anbau die Enge des Bestandes auflöst und so überraschende, räumliche Konstellationen entstehen.

Die subtile Umformung der Häuser, durch Notwendigkeiten auf verschiedenen Ebenen, wird in der architektonischen Entwicklung der Erweiterungen fortgesetzt. Der Anbau des Kunstmuseums wird als monolithisches, ungleiches Zwillingsspaar artikuliert. Durch die Einführung einer aus dem Vorderhaus abgeleiteten tektonischen Gliederung, wird der Neubau mit dem Bestand verbunden – bei gleichzeitig eingearbeiteter Differenz der Erscheinung. In der Ansicht vom Munzingerplatz zeigen sich die Anbauten als gestaffelte Figur im Grund- und Aufriss. Sie spannen einen analogen Bezug zur Erscheinung der Häuser auf der Kirchgassenseite auf. So wie hier aus Gemeinsamkeiten eine Unterschiedlichkeit erschaffen wird, zeigt sich die Umdeutung der historischen Gegebenheiten, bei der die ehemalige Hinterseite zu einer aktivierten Platzfassade wird, welche die Grundlage einer zukünftigen Belebung und Aktivierung dieses Raumes bildet. Die indizierte Belebung der rückwärtigen Hofräume wird durch die aktive Verbindung der neu programmierten Erdgeschosse mit der Nutzung und Gestaltung des Aussenraumes ermöglicht.

Vedo Dove Devo, stand in Leuchtschrift über dem Kunstmuseum Bern im Jahre 2014, als Leitgedanke zu der Ausstellung des arte povera Künstlers Nakis Panayotidis. Alles sei immer eine Frage des Blickwinkels, Wahrnehmung ist nie eindeutig, schrieb dazu das Museum. Und genauso ist es hier. Nicht die Frage, ob die Entfernung der Sprossen in den Fenstern des Kunstmuseums den stärkeren Dialog mit dem Umfeld ermöglicht oder der Ersatz der Schlagläden an der Kirchgasse 8 dessen Erscheinung besser in das Ensemble einzubinden vermag, ist entscheidend, bedeutsam ist, dass in diesem Vorschlag auch noch so unwichtig erscheinende Aspekte gesehen werden und in die nötigen Massnahmen eingebettet werden, um einen atmosphärisch stimmigen Ort zu schaffen, der den Besuch des Kunstmuseums Olten auch architektonisch zu einem unvergesslichen Erlebnis werden lässt.

Beurteilung Freiraumgestaltung

Die neuen dreiteiligen nördlichen Anbauten definieren und klären den Platzraum zusammen mit der Kirche und dem Haus der Museen neu. Die Freiraumgestaltung entwickelt sich einerseits aus einer geschichtlichen Lesung des Ortes als auch aus der Interpretation und Weiterentwicklung des Vorgefundenen. Dabei werden Gestaltungselemente für die Bepflanzung und Materialisierung verwendet, die auf die früheren Nutzungen verweisen sollen. Ein Hauptaugenmerk wird dabei auf die hügeligen Teilfragmente der westlich liegenden Wangner Vorstadt geworfen, die sich zum städtischen Platzraum hin verbinden. Der Platz der Begegnung wird als multifunktionaler, öffentlicher Ort verstanden, der sowohl der breiten Öffentlichkeit als auch den Museumsbesuchern attraktive Nutzbarkeit und Aufenthaltsqualität bietet. Durch die kreisförmige offene Platzfläche und die ringförmig darum platzierten Nutzungen entsteht ein Zentrum, das die umliegenden Bauten zusammenführt. Der Ring manifestiert sich auch in den Baumergänzungen mit vorhandenen Bäumen wie Säuleneichen, Eiben, Föhren und

Magnolien. Zusammen mit diesem Arboretum hebt er sich mit seiner ausgeprägten Form atmosphärisch vom Munzingerplatz ab. Mit feinfühligem Einsatz von Materialien und Pflanzenvokabular wird der Gedanke der Offenheit und Allseitigkeit gestützt. Aus dem heute etwas grob wirkenden Platz wird ein intimer, fast poetischer Ort. Im Gegensatz dazu wirkt die Gestaltung vor dem Haupteingang des Kunstmuseums mit der einseitig angesetzten Rampe etwas zu pragmatisch. Die vorgeschlagene Anlieferung steht im Konflikt mit der Cafénutzung und den Aussenflächen und ist zu überarbeiten.

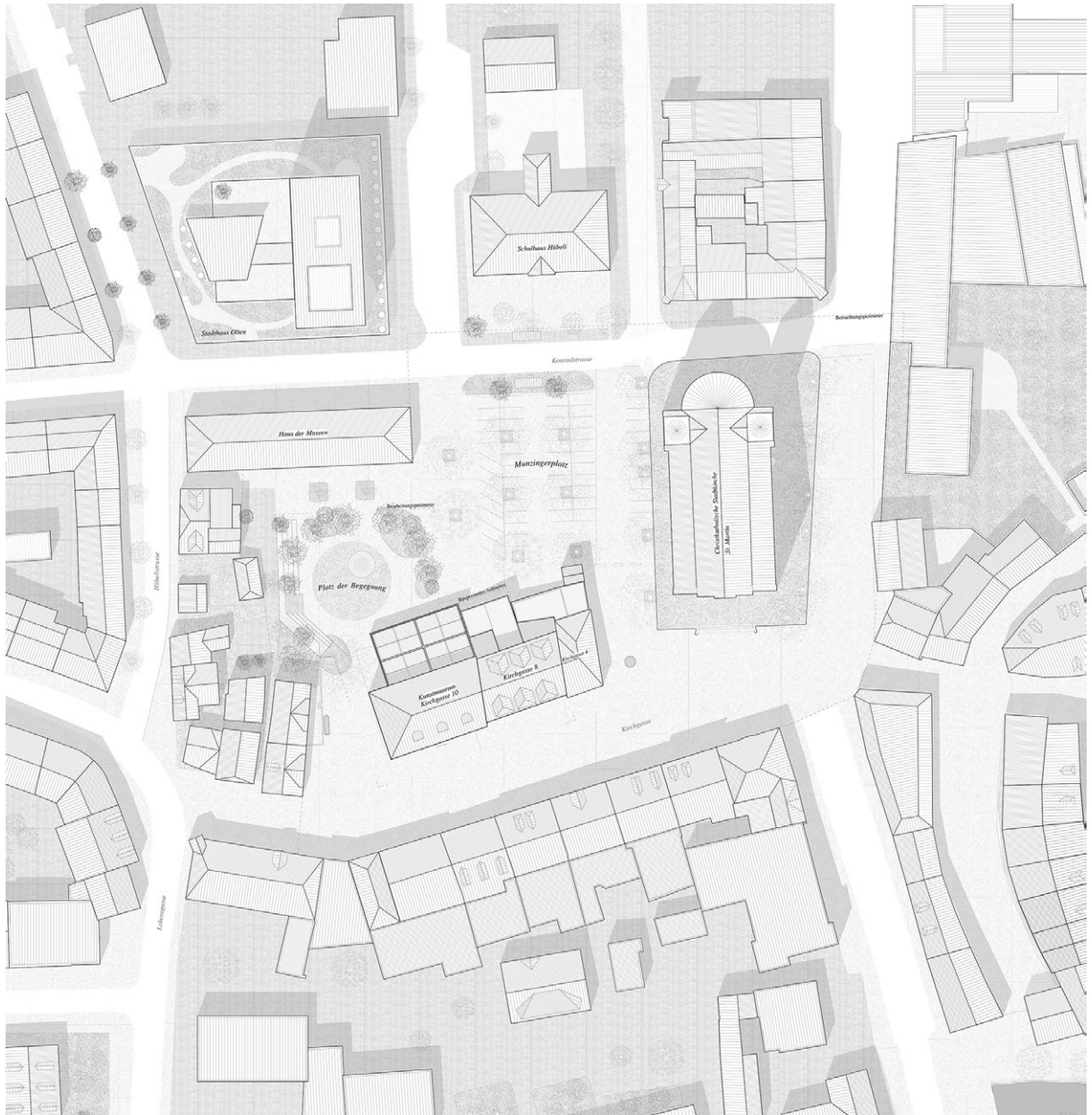
Denkmalpflegerische Beurteilung

Aus denkmalpflegerischer Sicht zeugt der Beitrag von einem angemessen respektvollen Umgang mit der historischen Substanz des Gebäudes Nr. 10. Zwar wird die Rückfassade durch den Neubau zu einem grossen Teil verstellt, die verbindenden Mauerdurchbrüche bleiben aber klein. Leider berücksichtigt die vorgesehene einseitige Rampe die prägende Symmetrie der Hauptfassade nicht, weshalb sie leicht störend wirkt. Die Neuverglasung der Erdgeschossfenster mit sprossenlosen Fenstern ist aus denkmalpflegerischer Sicht noch vertretbar, die Verglasung des Haupteingangs ist hingegen kritisch zu beurteilen. Auch die Unterkellerung des östlichen Gebäudeteils stellt einen nicht unwesentlichen Eingriff in die historische Bausubstanz dar. Gelungen ist der Umgang mit dem Dachgeschoss, das mit dem Einbau eines Tonnengewölbes in den bestehenden Dachraum neu als Graphikdepot dienen soll.

Das Gebäude Nr. 8 wird in seiner äusseren Erscheinung weitgehend bewahrt. Durch das Weglassen des Balkons und der Fensterläden sowie die Verkleinerung der Dachaufbauten gelingt eine zurückhaltende Eingliederung in die Häuserzeile, ohne das klassizistische Nachbargebäude architektonisch zu konkurrenzieren.



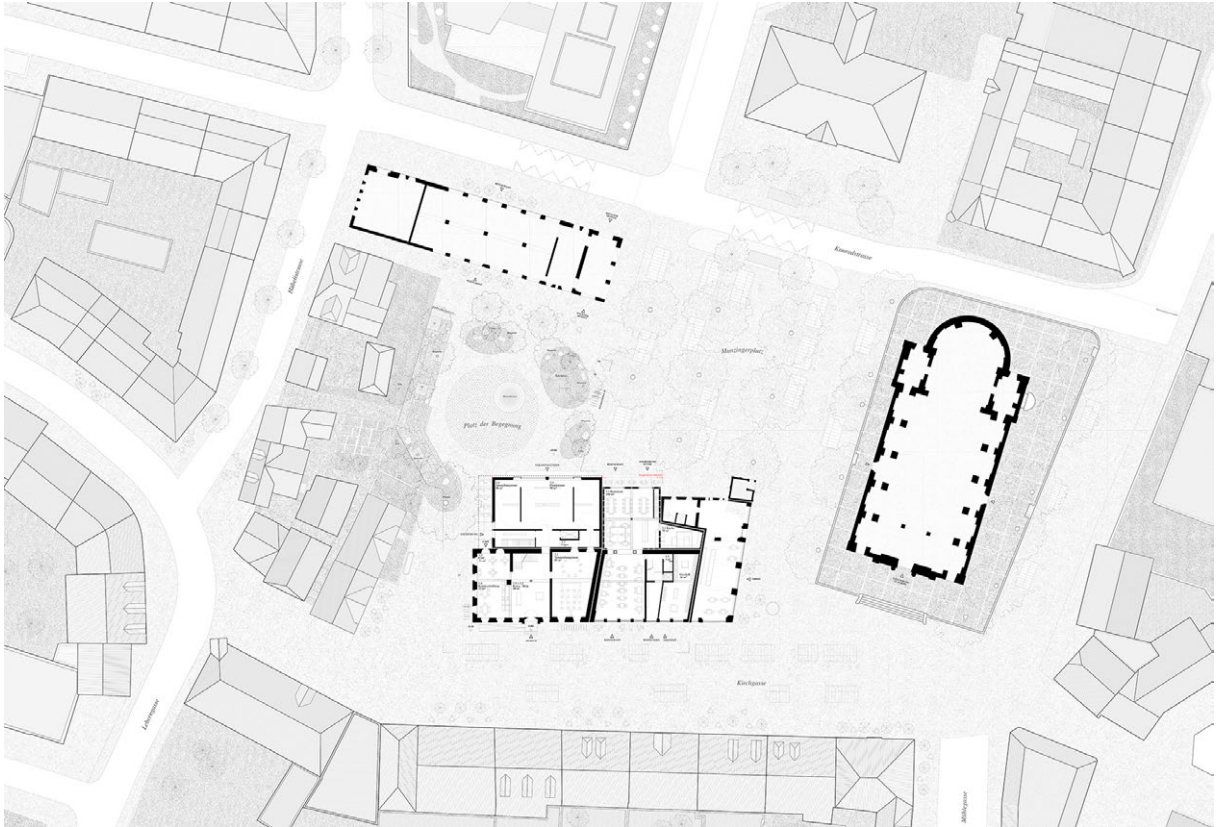
Ansicht Platz der Begegnung



Situationsplan



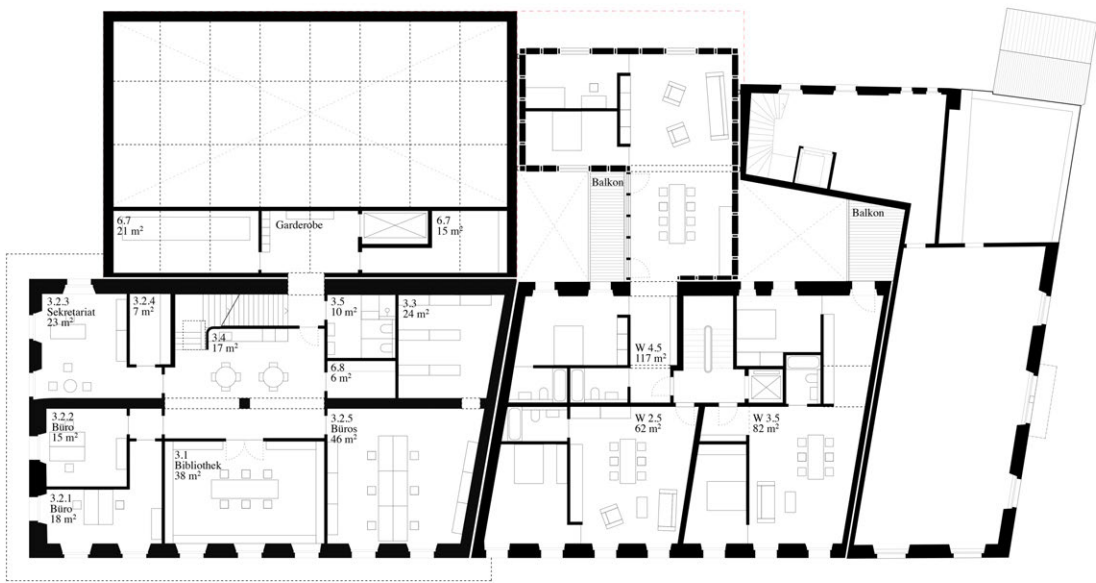
Fassade Kirchstrasse



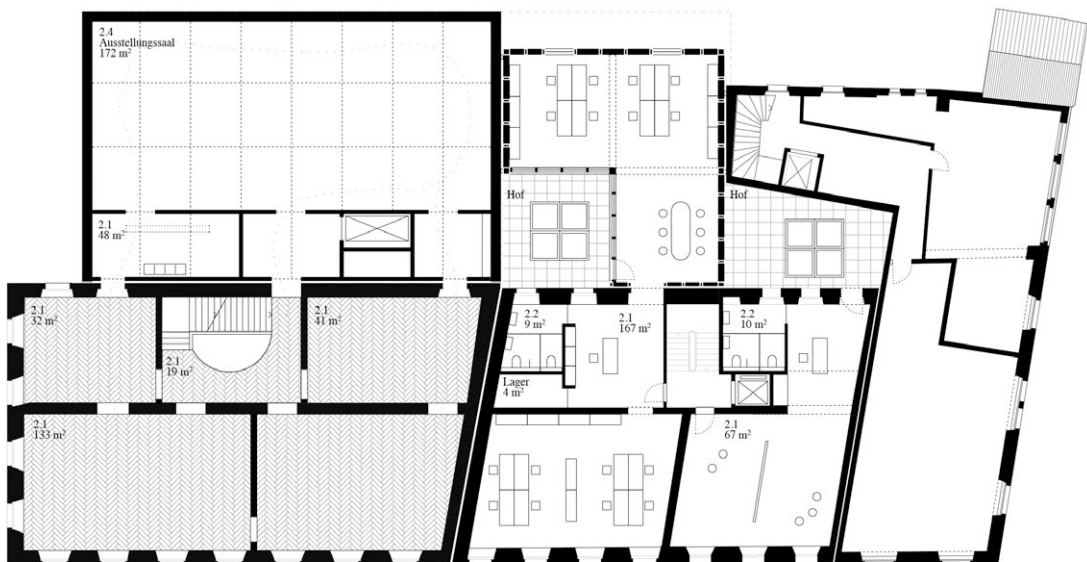
Erdgeschoss



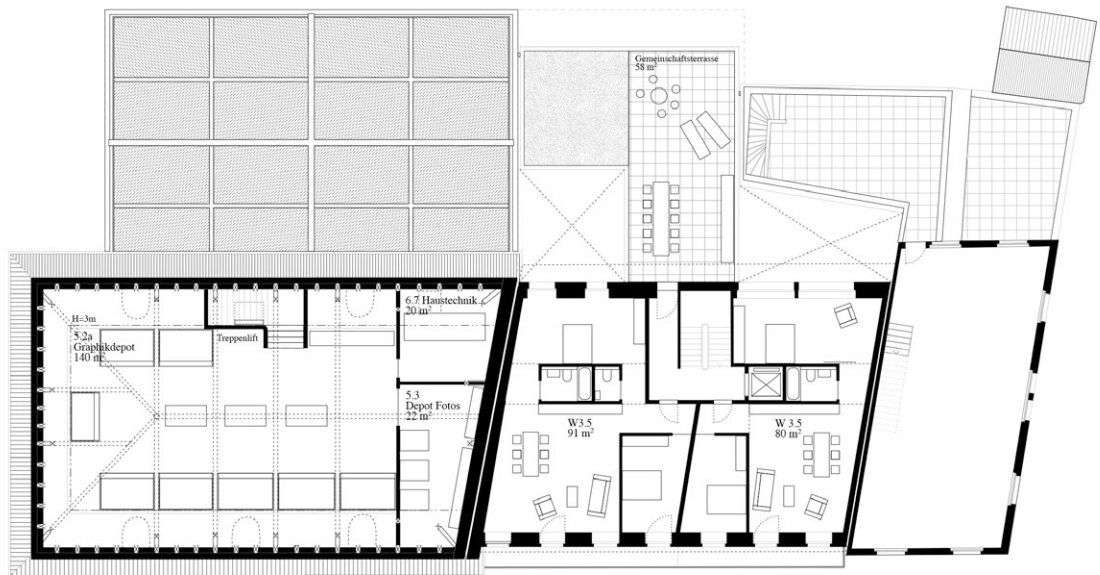
Eingangsbereich



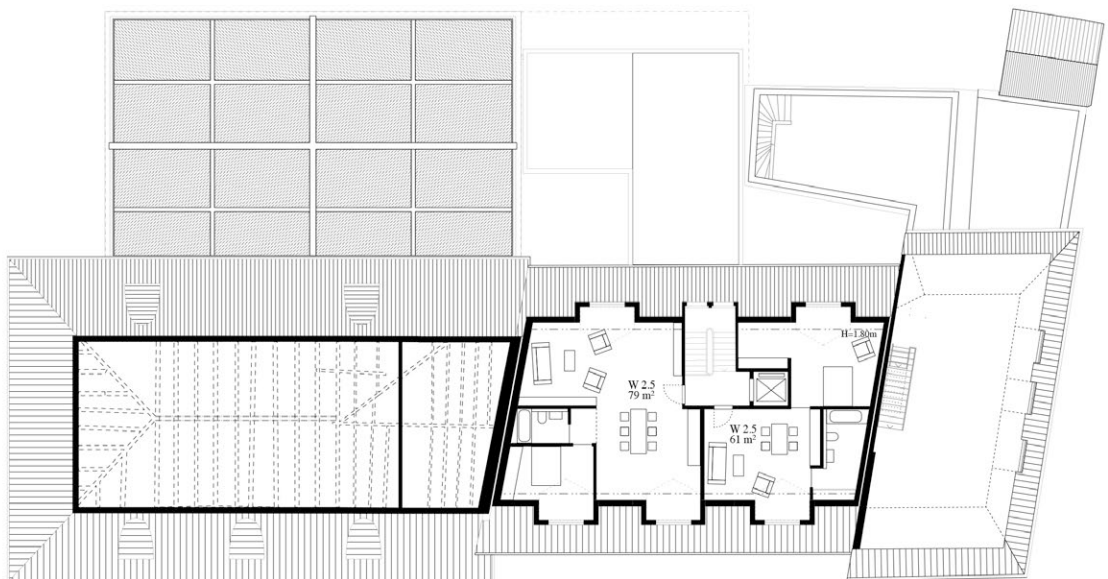
Grundriss 1. Obergeschoss



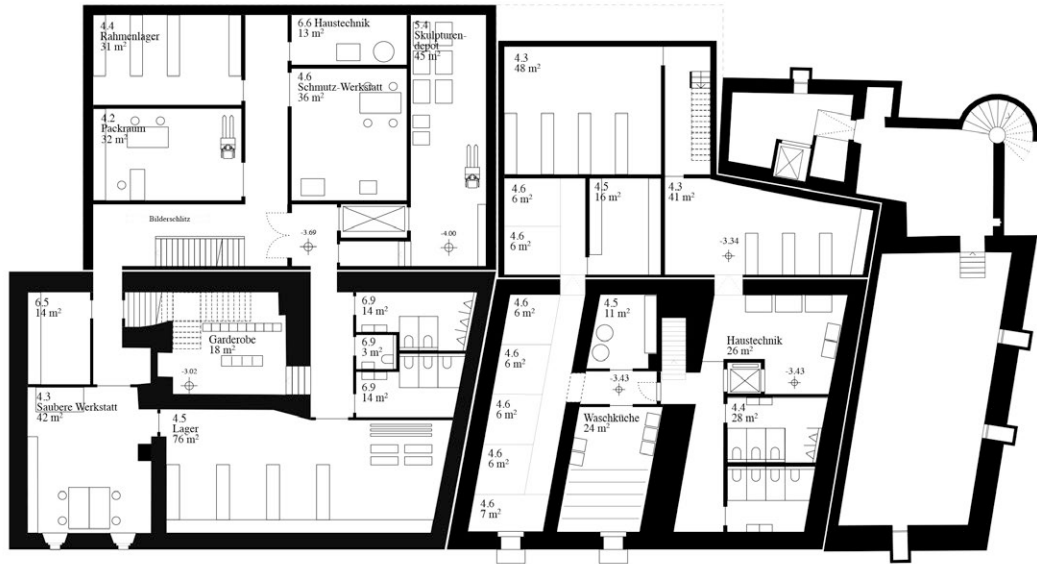
Grundriss 2. Obergeschoss



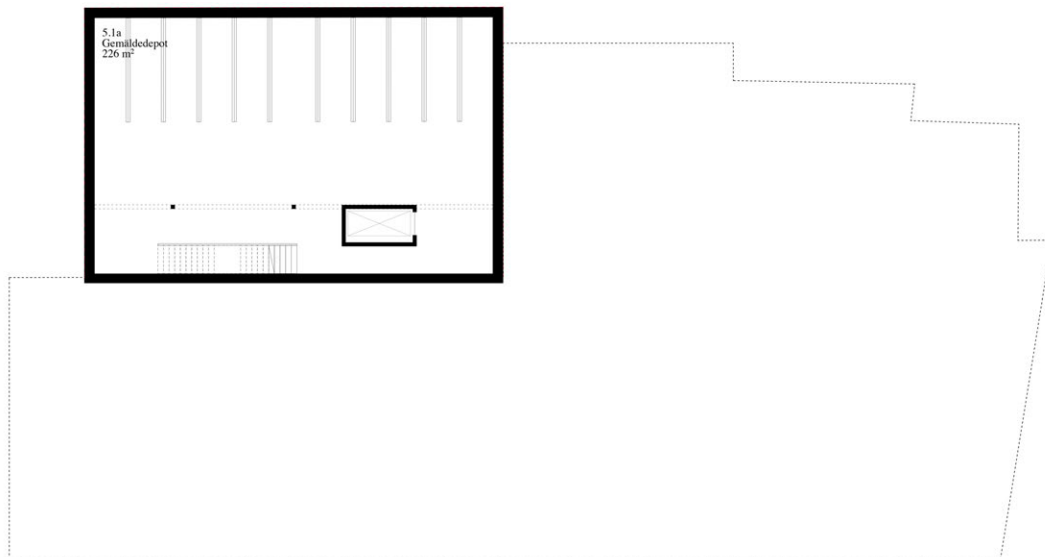
Grundriss 3. Obergeschoss



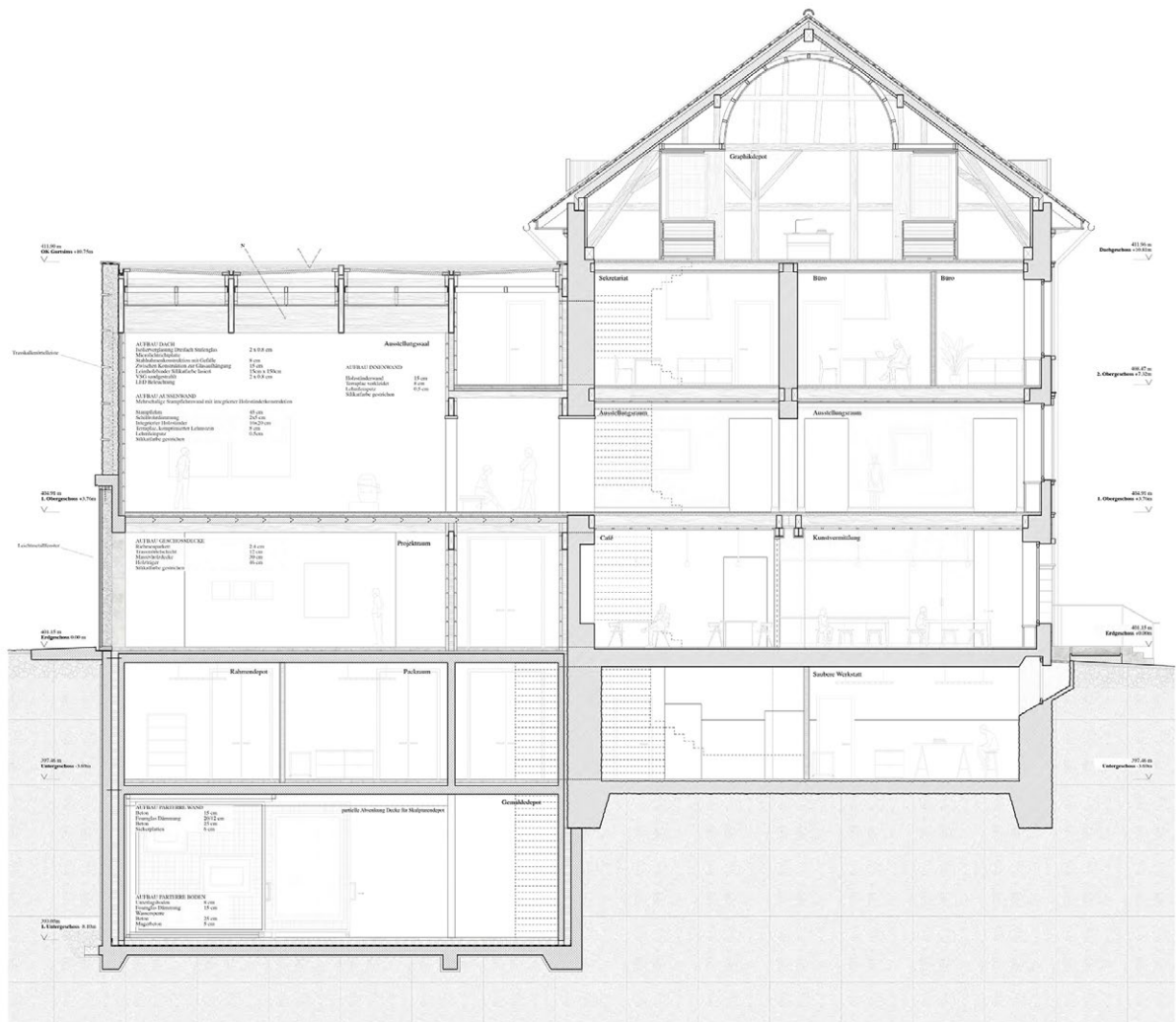
Grundriss Dachgeschoss



Grundriss 1. Untergeschoss



Grundriss 2. Untergeschoss



Konstruktionsschnitt



Ausstellungsbereich



Ansicht Kirchgasse

Petit chardon

2. Rang 1. Ankauf

Generalplaner

pool Architekten / Takt Baumanagement AG ARGE, Zürich

Architektur

pool Architekten, Zürich

Baustatik

Ingeni SA Zürich

Baumanagement

Takt Baumanagement AG, Zürich

Gebäudetechnik

eicher + pauli AG, Zürich

Landschaftsarchitektur

Studio Vulkan Landschaftsarchitektur, Zürich

Energie / Nachhaltigkeit

durable Planung und Beratung GmbH, Zürich



Das vorliegende Projekt mit dem poetischen Titel „Kleine Distel“ verweist mit einem Augenzwinkern auf den gebürtigen Oltner Martin Disteli (1802-1844) welcher als Zeichner und Karikaturist ein ebenso begabtes wie unbequemes Kind der Stadt Olten war.

Das Kunstmuseum wird durch einen markanten und selbstbewussten Erweiterungsbau an der Nordseite des Bestandsbaus umgesetzt. Die Verfasser übernehmen die gleiche Traufhöhe sowie Dachform des bestehenden Baukörpers und fügen im Bereich des neuen Treppenhauses einen Quergiebel ein. Dadurch überschreiten sie bewusst die im Programm vorgeschriebene max. Trauf-/ und Firsthöhe. Die Autoren beziehen sich dabei auf die charakteristische Altstadt-Dachlandschaft und verfolgen einen integrativen, denkmalpflegerischen Ansatz, indem sie die vorgefundene Gebäudetypologie sowie den architektonischen Ausdruck im Sinne einer Annäherung an Vertrautes aufnehmen und weiterentwickeln.

Ähnlich wie Martin Disetli, welcher in seinen Karikaturen die Essenz und Widersprüche eines Themas herauszuschälen und überspitzen vermochte, wollen die Verfasser das Wesen und die Widersprüche des Ortes und der Aufgabe aufdecken und den Baukörper in seinem Ausdruck überformen. Daraus resultiert eine ebenbürtige Erweiterung, bei der sich der Altbau sowie der Neubau Spannungsvoll gegenüberstehen. Exemplarisch zeigt sich dies im Bereich der beiden Traufkanten, bei welchem sich ähnlich wie bei Michelangelos berühmten Deckenfresko „Die Erschaffung Adams“ die beiden Finger zu berühren scheinen.

Der städtebauliche Ansatz besticht durch eine interessante Leseart des städtischen Freiraums. Der Munzingerplatz wird räumlich erweitert und spannt sich zwischen Kirche und dem Hofbereich der westlich angrenzenden Wohnhäuser sowie der südlichen Häuserzeile an der Kirchgasse und dem Haus der Museen auf. Das Museum sowie die gesamte Häuserzeile stehen neu auf dem Platz und orientieren sich auch auf diesen.

Das zusammengebaute Ensemble wird im Erdgeschoss von beiden Seiten des Platzes durch eine öffentlich zugängliche Galerie erschlossen. Zugunsten der freien Mittelachse wird die bestehende Treppe im Hauptbau abgebrochen und in den Erweiterungsbau versetzt. Die neue Treppenanlage erschliesst sämtliche Geschosse bis unter das Dach barrierefrei. Die Ausstellungsräume in den Obergeschossen sind über einen Rundlauf miteinander verbunden. Das Sekretariat sowie die Direktionsräume im Erdgeschoss unterzubringen entspricht der Idee und Vorstellung eines offenen Museums.

Die Organisation und Nutzungszuteilung des Kunstmuseums sind überzeugend. Das Verhältnis von Ausstellungs- zu Kunstdepotflächen ist jedoch nicht ausgewogen, denn es fehlen Depoträume. Zudem befinden sich einzelne Atelierräume im Dachgeschoss, welche zu weit weg von den Lager- und Depoträumen im Untergeschoss sind. Die beiden Häuser bleiben in ihrer Struktur und Substanz weitgehend erhalten und werden wo nötig zusätzlich ertüchtigt.

Obwohl die Fassade der Erweiterung durch ihre Plastizität und Gliederung überzeugt und im Zusammenspiel mit dem eleganten Walmdach eine stimmungsvolle Atmosphäre mit hoher Aufenthaltsqualität schafft, vermag die hölzerne Erscheinung die Jury nicht abschliessend zu überzeugen.

Das zukünftig als Wohn- und Geschäftshaus genutzte Gebäude an der Kirchgasse 10 wird umgebaut und auf der Nordseite durch eine neue Laubengangschicht aus Holz ergänzt. Der Laubengang als typisches Altstadtelement ist überzeugend umgesetzt und schafft für die Wohnungen einen räumlichen Mehrwert. Der Zugang zu den Wohnungen erfolgt über eine Passage, welche als Verbindung zwischen der Kirchgasse und dem Munzingerplatz funktioniert und die Durchlässigkeit der Häuserzeile hervorheben soll. Die Wohnungen weisen einen klaren Grundriss auf. Die Zimmer werden jedoch kritisch beurteilt, da sie zu kleinteilig sind und die Proportionen ungünstig ausfallen.

Die vorgeschlagene Strategie des ebenbürtigen Erweiterns wurde innerhalb der Jury kontrovers diskutiert. Neben dem Überschreiten der Traufhöhe wurde auch die Materialisierung kritisch beurteilt.

„petit chardon“ ist ein poetisches Projekt, welches eine hohe architektonische und aussenräumliche Qualität aufweist. Die Erweiterung ergänzt und bereichert den Bestandsbau auf eine selbstverständliche Art und Weise und erzeugt einen Ort mit einer starken Identität und Ausstrahlungskraft.

Beurteilung Freiraumgestaltung

Der Ansatz des offenen Museums ist beim kleinen Disteli Programm. Was sich in den Innenräumen manifestiert, setzt sich in den Aussenräumen fort. Die vorgeschlagenen Ein-, Aus- und Durchgänge führen jeweils auf grosszügige offene Platzflächen, die unterschiedlich bespielt sind. Der Haupteingang und die Treppenanlage an der Kirchgasse werden verbreitert, ansonsten werden in der Fussgängerzone keine weiteren Massnahmen vorgeschlagen. Das Museum kann mit eigenen temporären Ausstellungen oder Hinweisen den Strassenraum in Besitz nehmen. Die Kraft der Aussenraumgestaltung steht im Gedanken, mit lockeren Schattenbäumen auf der Strassenseite zu überraschen und in die Hofseite des Platzes der Begegnung zu locken. Dort setzt sich der lockere Baumbestand aus verschiedenen Baumarten spielerisch fort und bildet so zusammen mit den bestehenden Bäumen des Munzingerplatzes eine raumverbindende Einheit. So spannt sich ein neuer grosser Platz zwischen Kirche, Kunstmuseum, Wohnbauten, Schulhaus und Haus der Museen auf. Der Belag des Platzes wird Patchwork artig variiert, was an die Geschichte und vergangene Nutzungen erinnern soll. Die neu gestaltete Sitz- und Spieltreppe ist in ihrer Höhe redimensioniert und vermittelt zu den angrenzenden bestehenden Häusern und deren kleinstrukturierten privaten Freiräumen. Die beliebte bestehende Spiellandschaft wird durch eine grosse künstliche Wasserlandschaft ersetzt, die atmosphärisch wirkt und spielerisch genutzt werden kann. Gut gelöst ist auch der rückwärtige Raum der Anlieferung mit dem geordneten Zugang zu den Wohnungen und den neuen Dachterrassen. Ob der sehr enge Durchgang von der Kirchgasse zu den Wohnungseingängen nötig und zielführend ist, wurde unterschiedlich beurteilt.

Insgesamt vermag das Aussenraumkonzept mit überraschenden Massnahmen zu überzeugen und ist auch robust genug, um unterschiedlichen Nutzungen gerecht zu werden.

Denkmalpflegerische Beurteilung

Der vorliegende Beitrag ist im Umgang mit dem geschützten Gebäude Nr. 10 nur teilweise denkmalverträglich. Kritisch sind aus denkmalpflegerischer Sicht insbesondere der Abbruch und die Auslagerung des Treppenhauses in den neuen Erweiterungsbau, die breiten Mauerdurchbrüche an der Rückfassade, die zusätzliche Unterkellerung des östlichen Gebäudeteils sowie insbesondere die Beeinträchtigung des Altbaus durch die vorgeschlagene Höhenentwicklung des Erweiterungsbaus und die bauliche Verbindung der Dächer von Alt- und Neubau im Traufbereich. Auch die Verglasung des Haupteingangs an der Kirchgasse und die Vergrösserung der seitlichen Fenster zu Türöffnungen sind nicht denkmalverträglich.

Beim Gebäude Nr. 8 sollen die Fassaden und die primäre Tragstruktur erhalten bleiben. Dank den neuen, im Vergleich zum Bestand verkleinerten Dachaufbauten erfährt das äussere Erscheinungsbild an der Kirchgasse eine begrüssenswerte Korrektur.



Platz der Begegnung



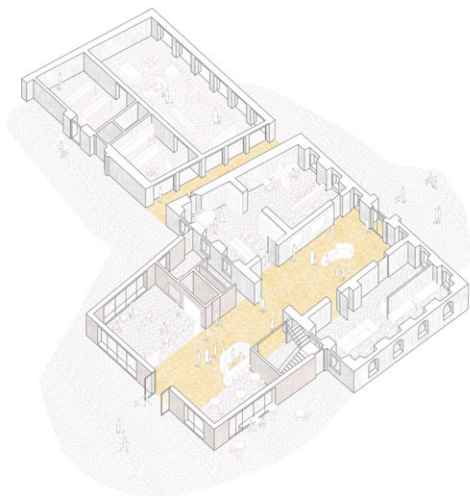
Situationsplan



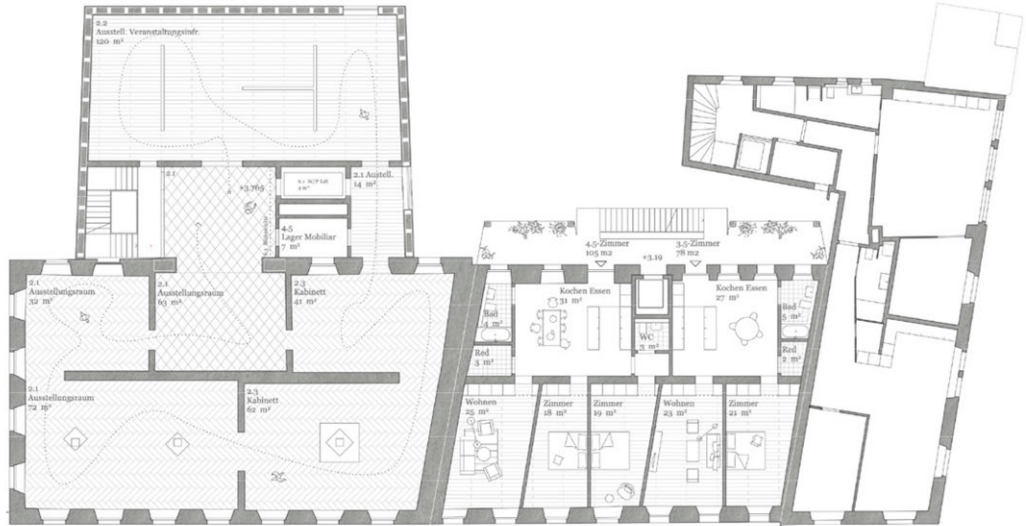
Ansicht West



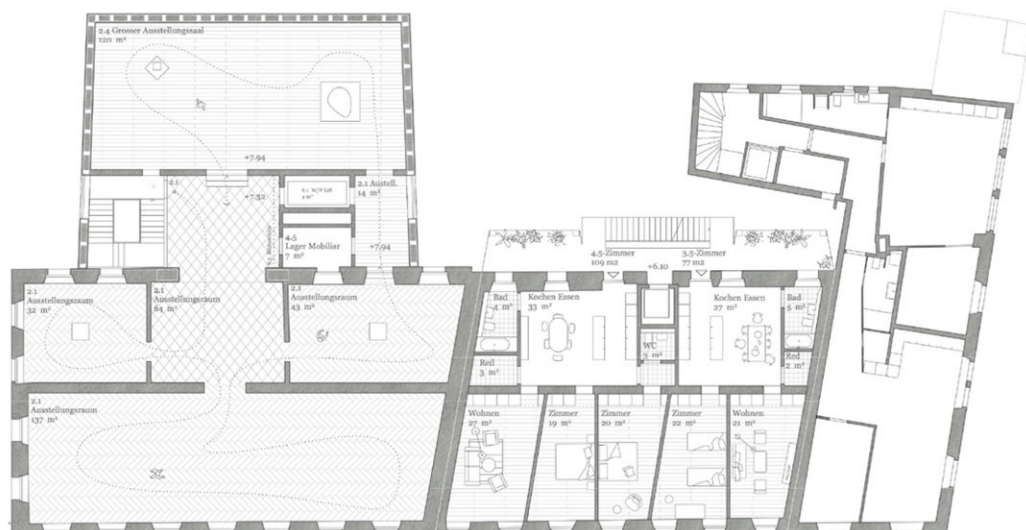
Grundriss Erdgeschoss



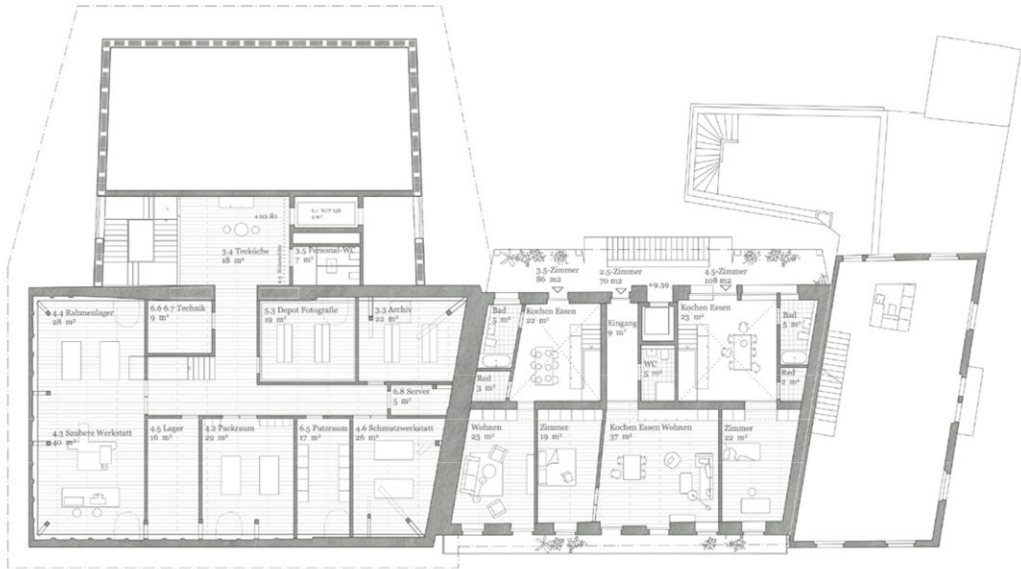
Axonometrie



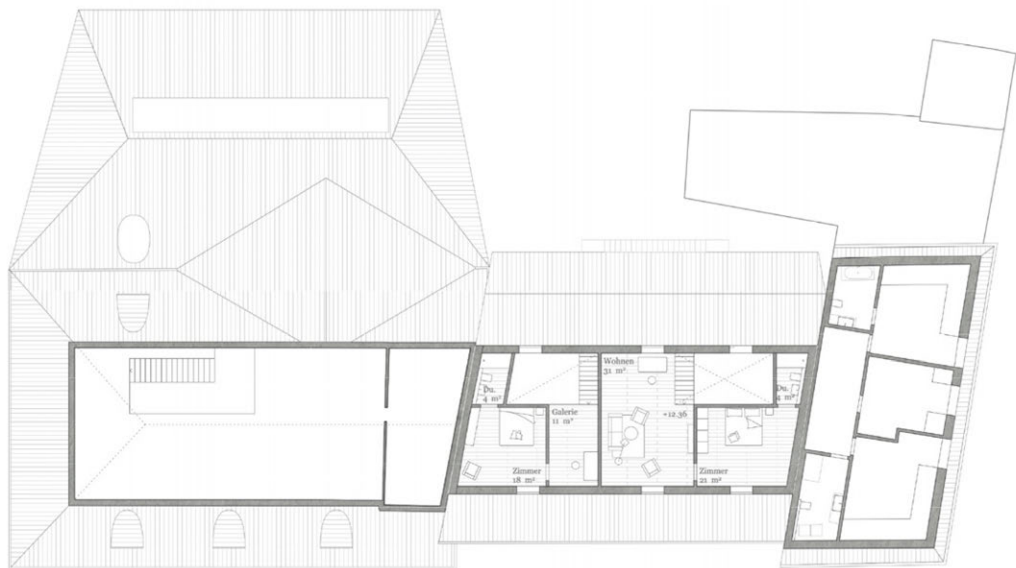
Grundriss 1. Obergeschoss



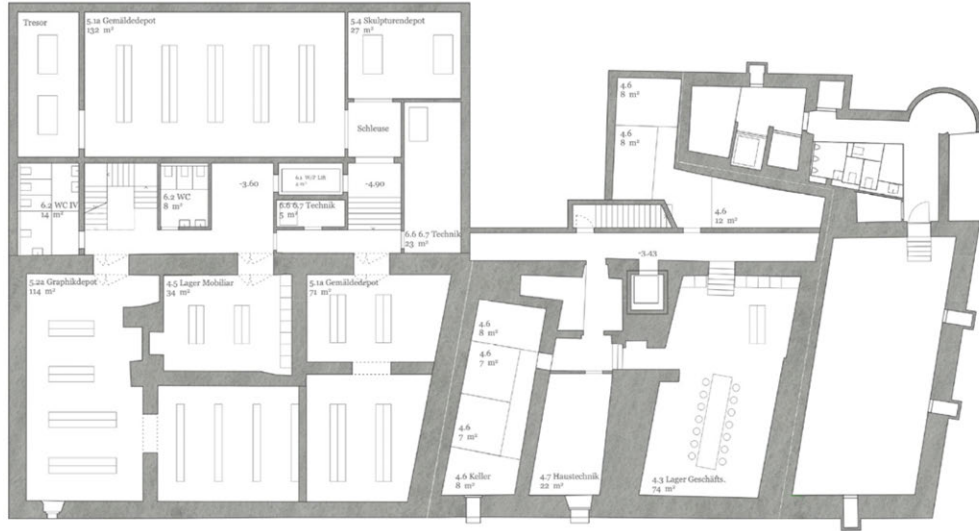
Grundriss 2. Obergeschoss



Grundriss 3. Obergeschoss



Grundriss 4. Obergeschoss



Grundriss 1. Untergeschoss



Konstruktionsschnitt



Ausstellungsbereich

ASSEMBLAGE

3. Rang 2. Preis

Generalplaner

Malte Kloes Architekten GmbH, Zürich

Architektur

Malte Kloes Architekten GmbH, Zürich

Baumanagement

Malte Kloes Architekten GmbH, Zürich

Landschaftsarchitektur

LAND SCHAFFT GmbH, Sursee

Baustatik

Caprez Ingenieure AG, Zürich

Gebäudetechnik

Gruenberg + Partner AG, Zürich

Energie / Nachhaltigkeit

EK Energiekonzepte AG, Zürich



Das Projekt setzt auf eine Assemblage aus drei eigenständigen und selbstbewussten Baukörpern: Das bestehende Gebäude Kirchgasse 10 wird durch klare und präzise Eingriffe zum neuen Eingangs- und Hauptgebäude des Oltners Kunstmuseums an der Kirchgasse. Der rückseitige pavillonartige Anbau erzeugt zusammen mit dem umgestalteten Platz der Begegnung eine inspirierende und kreative Atmosphäre und bietet die räumlichen Ergänzungen für einen einladenden und offenen Museumsbetrieb. Der Ersatzneubau an der Kirchgasse 8 überlässt die Hauptrolle dem Kunstmuseum, er orientiert sich mit seiner unaufgeregten und selbstverständlichen Gestaltung an Struktur und Materialisierung des heutigen Baues und bewahrt so die Kontinuität im Erscheinungsbild der Kirchgasse.

Im Erdgeschoss der Kirchgasse 10 werden Fenster und Türen so weit wie denkmalpflegerisch möglich verglast, damit ein räumlicher Dialog zwischen Kirchgasse und Museum entstehen kann. Eine symmetrische Rampe führt die Museumsbesucher zum historischen Haupteingang, wo sie von einem parallel zur Kirchgasse angelegten Empfangsaum mit Café begrüsst werden. Direkt neben dem Empfangsraum beginnt der Ausstellungsbereich mit zwei Kabinetten in den heute bereits bestehenden Ausstellungsräumen. Das Treppenhaus bleibt an seinem ursprünglichen Standort und wird gedreht, um den Zugang zum Anbau zu ermöglichen. So entstehen im Erdgeschoss ein langer Gang und eine wenig attraktive räumliche Verbindung zwischen Hauptgebäude und Anbau und in den Obergeschossen ein relativ enges Treppenhaus. In den Obergeschossen bleibt die historische Raumstruktur erhalten, damit die Besucherinnen die räumlichen Qualitäten und Dimensionen des Baues vollständig erfahren können. Die Werkstatt- und Depoträume in den beiden Untergeschossen und die Verwaltungsräume im Dachgeschoss sind gut organisiert und verfügen über hohe räumliche Qualität.

Der neue Anbau tritt als unabhängiges pavillonartiges Bauvolumen in Erscheinung, welches mit einem zurückgesetzten Verbindungsbau ans Hauptgebäude angedockt ist. Durch das offene und aufgeklappte Erdgeschoss und die vertikale Fassadengliederung wirkt der Anbau leicht und einladend und hebt sich klar vom schwereren Hauptgebäude ab. Dadurch steht der Anbau wie ein temporärer Bau auf dem Platz der Begegnung und bildet keine volumetrische Einheit mit dem bestehenden Hauptgebäude. Die ebenerdig angeordneten Räume für Kunstvermittlung und Veranstaltungen lassen sich vollständig auf den Platz der Begegnung hin öffnen und ermöglichen so den Austausch zwischen Museumsbetrieb und öffentlichem Raum. Im Verbindungsbau befinden sich der zurückgesetzte Nebeneingang, der Warenlift und die Anlieferung. Das Obergeschoss beherbergt den grossen Ausstellungssaal mit durchgehendem Oblicht und einer grossen Öffnung auf den Platz der Begegnung.

Das Wohn- und Gewerbehäus an der Kirchgasse 8 wird durch einen robusten und klaren Neubau ersetzt, der sich in Gestalt, Typologie und Materialisierung am bestehenden Gebäude orientiert. Das Treppenhaus des Zweispanners bleibt am historischen Standort auf der Seite Munzingerplatz, damit entlang der Kirchgasse ein grosszügiger Gewerberaum aufgespannt werden kann, der zum Beispiel für ein Museumsrestaurant genutzt werden könnte. Im 1. Obergeschoss entsteht ein Geschäftslokal und in den weiteren Obergeschossen je zwei attraktive durchgehende Stadtwohnungen.

Das Projekt ASSEMBLAGE bringt der Altstadt von Olten im Bereich Kirchgasse und Platz der Begegnung mit seinen drei attraktiven und selbstverständlichen Gebäuden eine grosse Aufwertung der Strassen- und Platzräume. Das solide Wohn- und Geschäftshaus gibt der Stadt zahlreiche Nutzungs- und Entwicklungsmöglichkeiten. Das Kunstmuseum Olten erhält mit den beiden Baukörpern die räumlichen Voraussetzungen für einen offenen und attraktiven Ausstellungs- und Kunstvermittlungsbetrieb. Für die Jury sind die drei Gebäude jedoch gestalterisch und volumetrisch zu heterogen, um eine städtebauliche Einheit zu bilden.

Beurteilung Freiraumgestaltung

Der Haupteingang des Kunstmuseums bleibt an der Kirchgasse und erhält durch eine neue Treppenanlage mit symmetrisch angeordneten Rampen eine neue Präsenz im Strassenraum. Um einen fließenden Übergang von der Kirchgasse zum Platz der Begegnung zu schaffen, wird dieser Bodenbelag auch hinter dem Kunstmuseum weitergeführt. Der neue Anbau, der sich in seiner Grösse gegenüber dem historischen Museum elegant zurücknimmt, verankert sich zusammen mit den bestehenden umliegenden öffentlichen Bauten an dem öffentlichen Raum. Durch die vorgeschlagene Umgestaltung wird der harte Platz der Begegnung weicher und attraktiver. Dies geschieht durch neue grossflächige Bodenbeläge. Das Wechselspiel von wassergebundenem Belag vor dem Kunstmuseum, der mittigen Rasen- und Liegefläche und dem Gastrobetrieb vorgelagerten Fallschutzkies für den Spielplatz verleiht dem Park eine angenehme Grösse und Atmosphäre. Damit das neue Museum seinen Raum für

Ausstellungen und Veranstaltungen im Freien nutzen kann, wird der heutige Spielplatz nach Norden zum Café des Hauses der Museen verschoben. Das neue skulpturale und multifunktionale Spielelement vermittelt thematisch zwischen den beiden Museumsbauten. Der neue Brunnen auf der dem Museum vorgelagerten Kiesfläche strahlt auch auf die Kirchgasse aus. Auch die Wahl und Platzierung der Bäume sollen die Teilbereiche des Parks nochmals zusammenfassen. Die wegen dem Anbau zu fallenden Bäume werden durch zwei neue Platanen ersetzt und mit locker verteilten Birken verspielt ergänzt. Der westliche Abschluss zu den erhöhten Privatgärten entspannt sich durch eine neue redimensionierte Stufenanlage. Es ist zu prüfen, ob die westliche Platane, die in die alte Stufenanlage eingebunden ist, so erhalten werden kann.

Durch den relativ kleinen Fussabdruck des Neubaus und der vorgeschlagenen klärenden An- und Umbauten der Kirchgasse 8 entsteht auf Seite des Munzingerplatzes ein grosszügiger Hofraum. Das grosse Potential dieses Platzes als Aufenthaltsort oder Nutzfläche für das Museum und die Bewohnerschaft wird gestalterisch aber noch nicht genug unterstützt, wird er doch als reine Anlieferungs- und Parkierungsfläche angeboten.

Denkmalpflegerische Beurteilung

Der Beitrag zeigt insgesamt einen verträglichen Umgang mit der denkmalgeschützten Bausubstanz, indem die Fassaden und die hauptsächlichen Grundrisstrukturen weitgehend bewahrt werden. Positiv zu werten ist auch, dass der rückwärtige Anbau sich mittels einer Fuge vom Altbau absetzt und die historische Fassade somit grösstenteils unverstellt bleibt. Die neue Rampe vor der Hauptfassade respektiert deren Symmetrie und ist deshalb denkmalverträglich. Grössere bauliche Eingriffe bilden der Ersatz des Treppenhauses an ungefähr gleicher Stelle, die zusätzliche Unterkellerung des östlichen Gebäudeteils, der Einbau einer kleinteiligen Struktur im eigentlich offenen Dachgeschoss sowie die starke Perforierung der rückseitigen Dachfläche. Ebenfalls problematisch erscheint die Verglasung des Haupteingangs, während das Weglassen der ursprünglichen Sprossierung der Erdgeschossfenster noch eher vertretbar ist.

Der vorgesehene Ersatzbau für das Gebäude Nr. 8 integriert sich mit seiner zurückhaltenden, an den Altbau anlehnten Fassadengestaltung unaufdringlich in das Ensemble der Kirchgasse.



Ansicht Platz der Begegnung



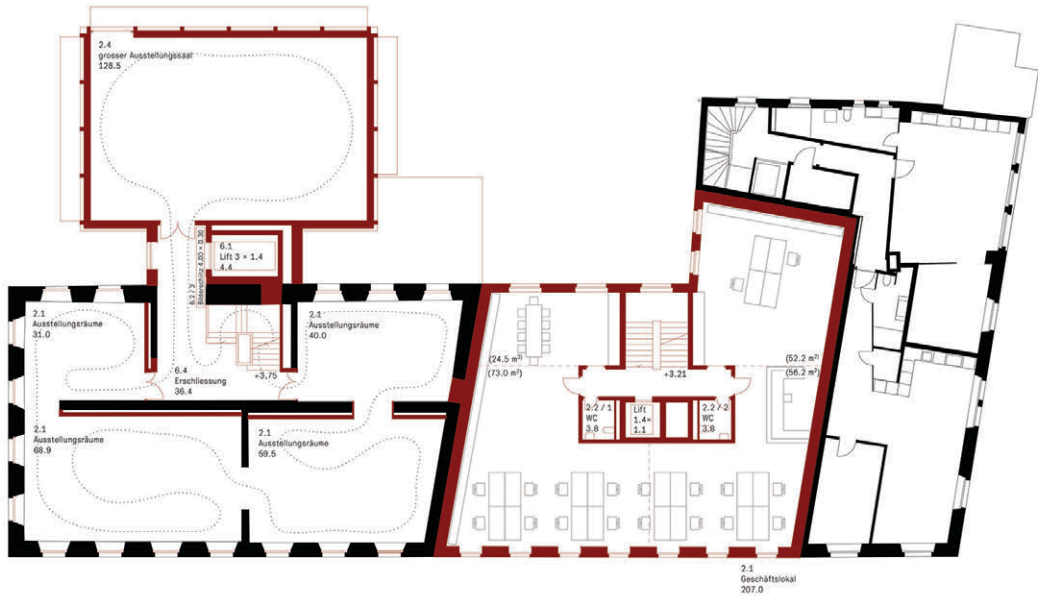
Situationsplan



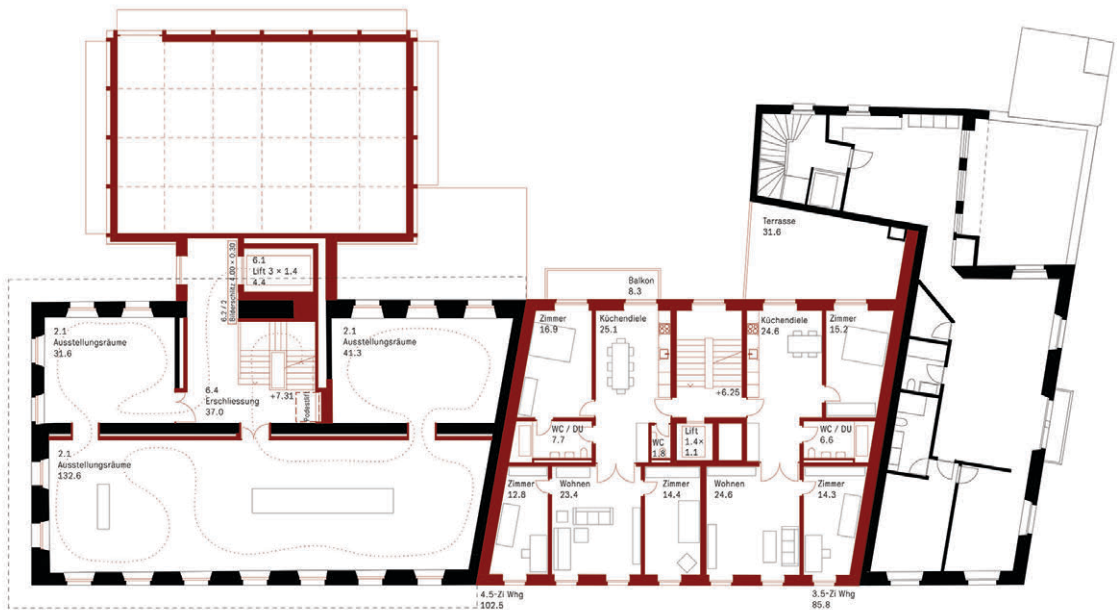
Fassade Kirchgasse



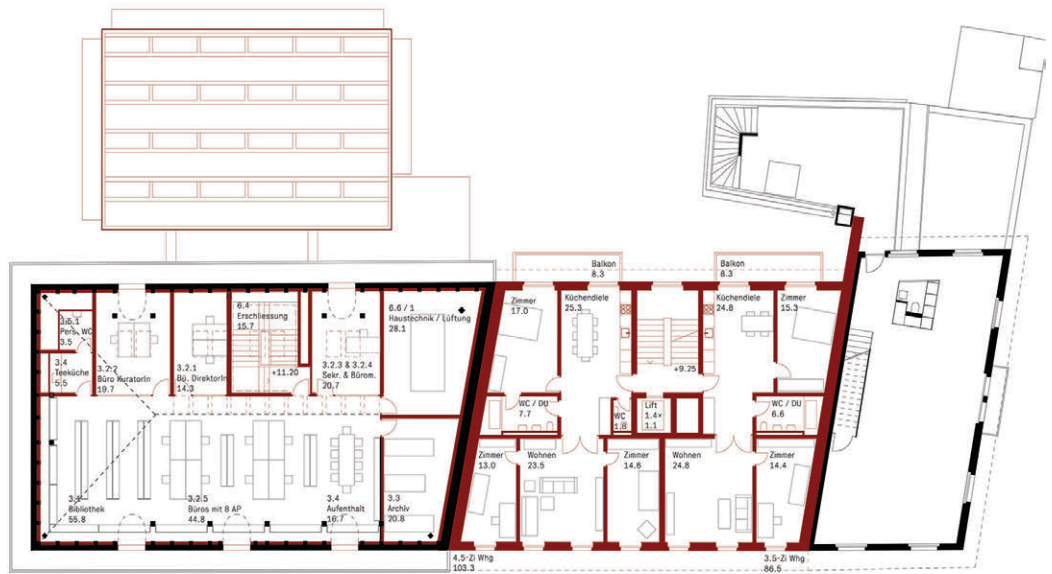
Grundriss Erdgeschoss



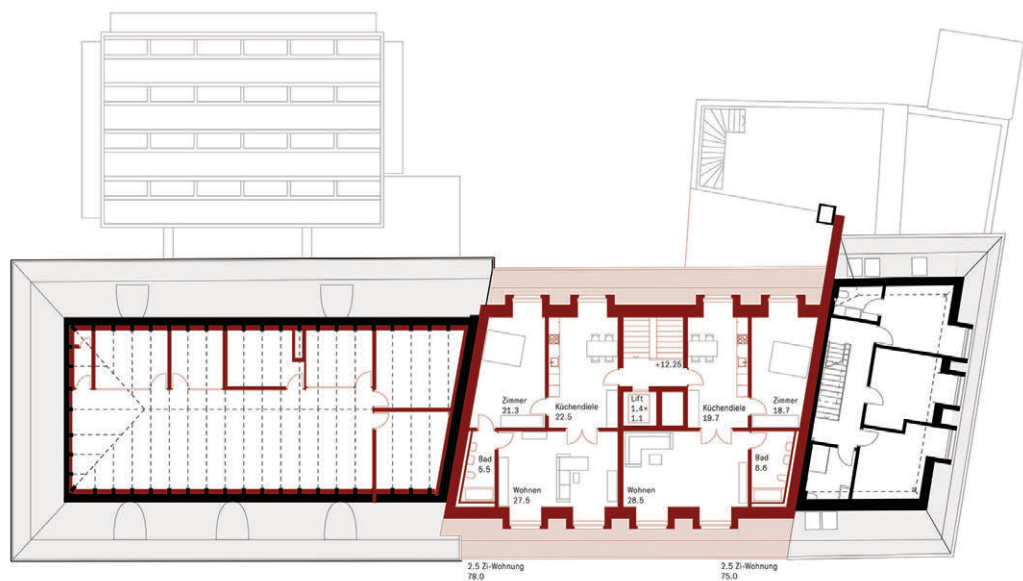
Grundriss 1. Obergeschoss



Grundriss 2. Obergeschoss



Grundriss 3. Obergeschoss



Grundriss 4. Obergeschoss



Grundriss 1. Untergeschoss



Grundriss 2. Untergeschoss



Konstruktionsschnitt



Ansicht Kirchgasse



Ausstellungsbereich

ANNETTA

4. Rang 3. Preis

Generalplaner

Schmidlin Architekten ETH SA, Zürich

Architektur

Schmidlin Architekten ETH SA, Zürich

Baumanagement

Walter Dietsche Baumanagement AG

Landschaftsarchitektur

Andreas Geser Landschaftsarchitekten AG

Baustatik

Makiol Wiederkehr Ingenieure Holzbau

Gebäudetechnik

RMB Engineering AG, Zürich

Energie / Nachhaltigkeit

RMB Engineering AG, Zürich



Bereits der Titel ANNETTA, ein Gemälde aus dem Sammlungsbestand des Kunstmuseums Olten von Giovanni Giacometti (1903), verweist auf den Leitgedanken der Autoren, das Projekt stark am Bestand zu orientieren und eine behutsame Intervention in Bezug auf das denkmalgeschützte Gebäude vorzuschlagen.

Das Projekt verfolgt für den Museumsbau mit seinem seitlich und in der Höhe vom Bestandsgebäude abgesetzten kubischen Anbau eine sich dem Denkmal unterordnende Haltung. Fortgesetzt wird dieser Gedanke im Erscheinungsbild, das den mineralischen Ausdruck der bestehenden Putzfassade sowohl in seiner Materialität als auch in seiner hellen Farbigkeit sensibel aufnimmt. Auch seitens Kirchgasse wird der bestehende Haupteingang mit zentraler Treppenanlage nur mit einem minimalen Eingriff in Form von beidseitig angefügten Rampen überzeugend aufgewertet.

Das Erdgeschoss kommt mit seinen programmatischen Bespielungen und Bezügen dem Wunsch nach, ein offenes Museum auszubilden, indem es im Bestand kompakt den Empfang mit Kasse und Shop nahe dem Café platziert, Sichtbezüge nach Außen schafft und Möglichkeiten einer Caféausweitung im westlichen Stadtraum aufzeigt. Veranstaltungssaal und Kunstvermittlung platzieren sich geschickt mit einem zweiten unabhängigen Museumseingang im Erdgeschoss des Anbaus und öffnen sich zum öffentlichen Raum in Richtung des Begegnungsplatzes und des Hauses der Museen.

Gleichzeitig reagiert der Museumsanbau mit seinem östlichen Rücksprung sensibel auf den bestehenden Anbau der Kirchgasse und bildet eine baumbepflanzte Hofsituation für das zukünftige Wohn- und Geschäftshaus der Kirchgasse 8 aus.

Auch in der inneren typologischen Organisation orientiert sich das Projekt stark am Bestand und nimmt sowohl die bestehende Treppenanlage als auch die kabinettartige Struktur der Räume für die neuen Ausstellungsräume auf. Das Erdgeschoss erfährt durch das Freispiel der mittleren Stütze einen größeren Eingriff, der jedoch sowohl der Substanz des Gebäudes mit einer qualitativen Raumwirkung, als auch dem Wunsch nach einem offenen Museum gewissenhaft nachkommt. Das Kabinett wertet die bestehende geschlossene Raumstruktur im Erdgeschoss auf.

Diese räumlichen Qualitäten scheinen sich jedoch im Inneren des Anbaus zu verlieren und der volumenhohe Raum, der sich in Form einer Fuge zwischen die Bestandsfassade und den geometrisch abgedrehten Veranstaltungssaal, die Kunstvermittlung (beide EG) und den großen Ausstellungsraum mit Sheddach (OG) schiebt, stellt einen räumlichen und funktionalen Bruch dar. Einerseits wird die klare Abfolge der kabinettartigen Raumstruktur für den Besucherparcours unterbrochen und andererseits hat die neue nördlich liegende Treppenanlage Schwierigkeiten sich in einen schlüssigen Museumsparcours zu integrieren. Auch scheinen die funktionalen Abläufe seitens Museumsorganisation durch die Enge des Zwischenraums an ihre räumlichen Grenzen zu stoßen.

Zusätzlich stellt die versetzte Situation zwischen Lastenaufzugs im Anbau (UG ins 2.OG) und Personenaufzug im Bestand (2.ins 3. OG.) für die im Dachgeschoss platzierten Büro- und Arbeitsräume eine Herausforderung dar.

Das Wohn- und Geschäftshaus wird als Neubau ausgebildet, der respektvoll die Kubatur seines Vorgängers einhält. Das durchgängige Erdgeschoss mit Geschäften mündet in den baumbepflanzten Hof mit Laubengang und Treppe für die darüberliegenden Büros und Wohnungen. Das Gebäude bildet eine mineralische Stadtfassade zur Kirchgasse hin aus und eine mit Holz bespielte Hoffassade mit Laubengangtiefe im Norden. Die typologische Struktur orientiert sich am Bestand. Alle fünf Wohnungen profitieren von beiden Ausrichtungen und qualitativen Außenräumen. Drei Wohnungen werden als Duplex ausgebildet.

Die Jury begrüßt diesen behutsamen und integrativen Projektvorschlag in Hinsicht auf die Setzung des Anbaus, die Volumenausbildung, die typologischen Qualitäten im Bestandsgebäude des Museums und die klare Haltung des Ersatzneubaus des Wohn- und Geschäftshauses. Leider werden diese räumlichen Qualitäten im Museumsanbau nicht weitergewebt und der volumenhohe Raum stellt einen Bruch zur sensiblen integrativen Haltung dar. Auch bedauert die Jury die mageren Aussagen zu der historisch sensiblen Fassade des Wohn- und Geschäftsgebäudes seitens Kirchgasse in einem doch so bestandsorientierten Projektansatz.

Der Vorschlag bildet trotz der sensiblen denkmalpflegerischen Haltung im Bestand kein gesamtheitliches überzeugendes Konzept für das neue Kunstmuseum Olten aus.

Beurteilung Freiraumgestaltung

Die Grundidee des Freiraumkonzeptes soll den städtischen Raum zwischen Museum, Haus der Museen und der Martinskirche als eine Einheit lesen. Dies wird mit neuen Baumpflanzungen erreicht, die zusammen mit dem prägenden Baumbestand sich zu einem einzigen Baumdach verbinden. So werden die funktional und gestalterisch unterschiedlichen Räume des Hofes zusammengebunden. Die Baumpflanzungen fliessen in die Höfe und Zwischenräume und umschliessen die neuen Anbauten. Als neue Mitte des Ausstellungsquartier spannt sich zwischen dem neuen Kunstmuseum und dem Haus der Museen ein chaussierter Platz mit Brunnen und Baumdach auf. Die bestehenden Stufenanlage wird gänzlich zurückgebaut und durch eine Böschung, bepflanzt mit einem geschnittenen Heckenkörper, ersetzt. Dadurch wird der neue Stadtplatz vergrössert. Allerdings trennt die Geste die westliche markante Platane vom Platz ab. Die breite symmetrisch angeordnete Rampe überzeugt zusammen mit der Treppe an der Kirchgasse und gibt dem Haupteingang eine neue Präsenz am Strassenraum.

Das Thema der Verbindung durch ein zeitloses Baumdach ist stimmig und ein gelungener Beitrag zum sich verändernden Stadtklima.

Denkmalpflegerische Beurteilung

Der Umgang mit der geschützten historischen Bausubstanz von Nr. 10 ist aus denkmalpflegerischer Sicht respekt- und massvoll, und die vorgeschlagenen Eingriffe sind denkmalverträglich. Die vorgesehene Rampenanlage vor dem Haupteingang respektiert die Symmetrie des Gebäudes, die erforderlichen Mauerdurchbrüche zum Neubau sind auf ein Minimum beschränkt und sowohl die Fassaden wie auch die Grundrissstrukturen bleiben weitgehend bestehen. Die einzigen grösseren Eingriffe bestehen in der Unterkellerung des östlichen Gebäudeteils sowie im Lifteinbau.

Das Wohn- und Geschäftshaus Nr. 8 wird durch einen Neubau ersetzt, dessen Volumen sich in zwei Einzelbauten gliedert, die im Dachbereich einen leichten Höhenversatz aufweisen und so geschickt die Firsthöhen der benachbarten Bestandesbauten aufnehmen.



Platz der Begegnung



Fassade Kirchgasse



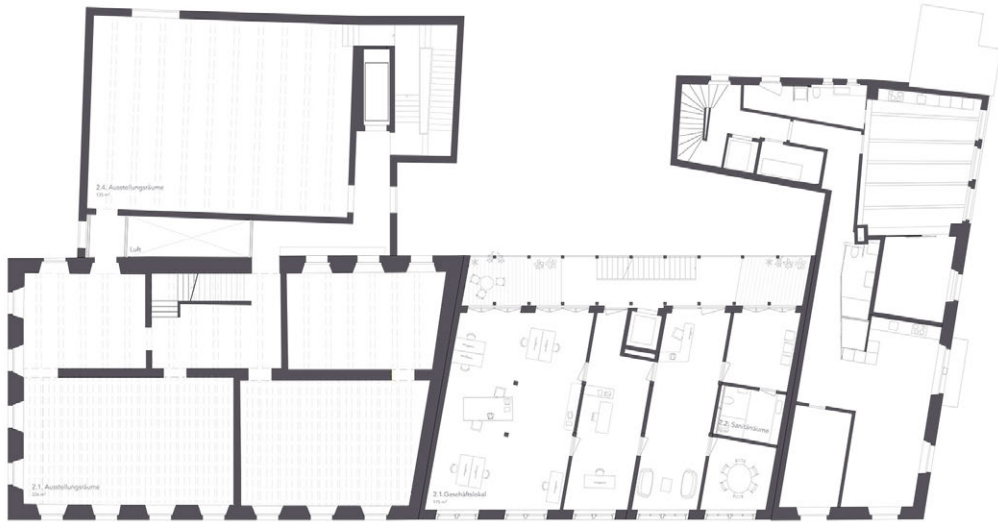
Situationsplan



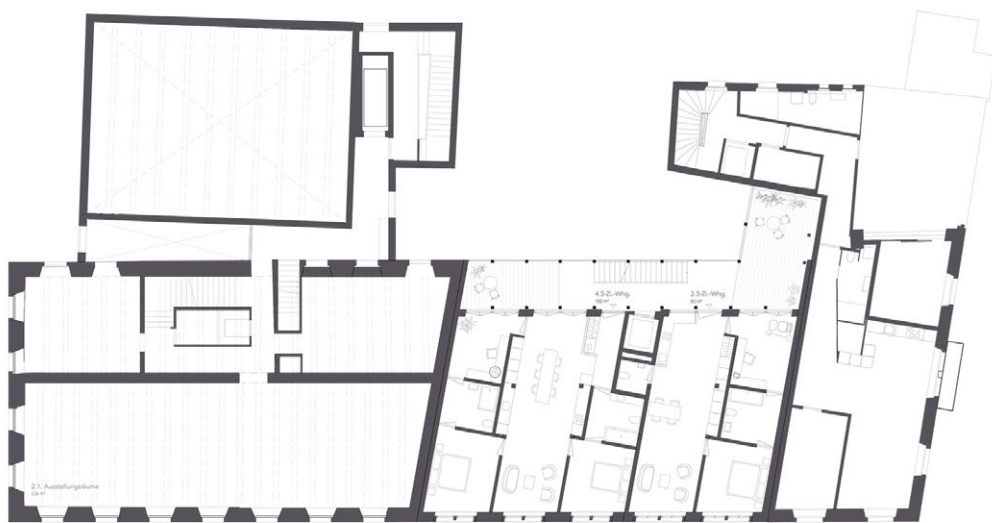
Grundriss Erdgeschoss



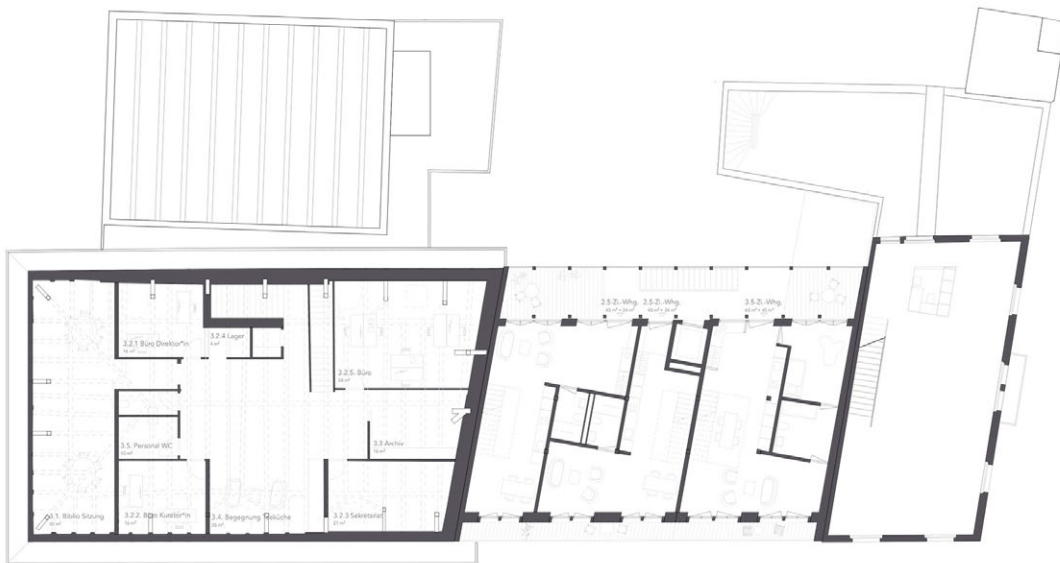
Verbindungsbereich



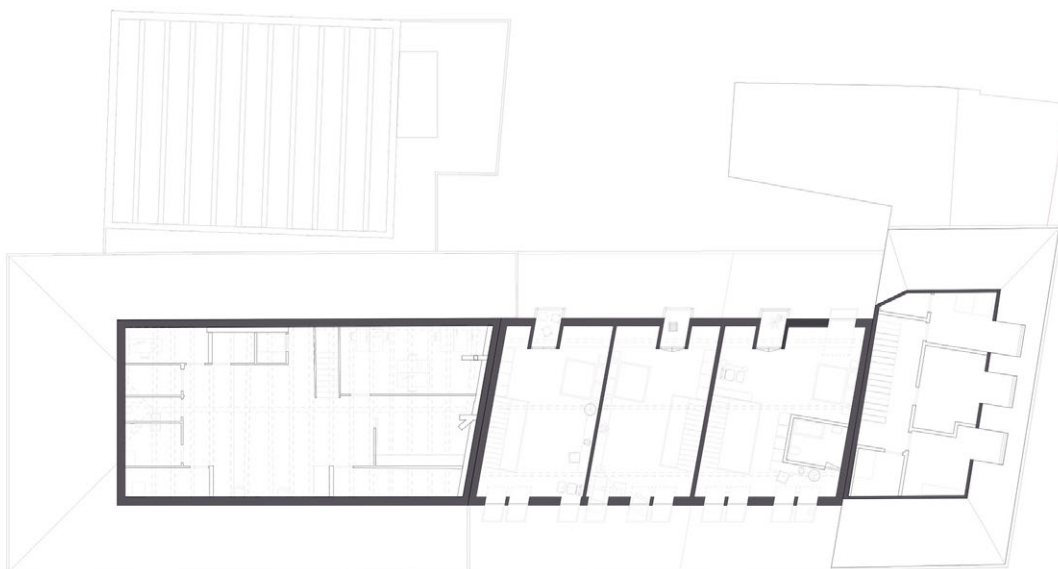
Grundriss 1. Obergeschoss



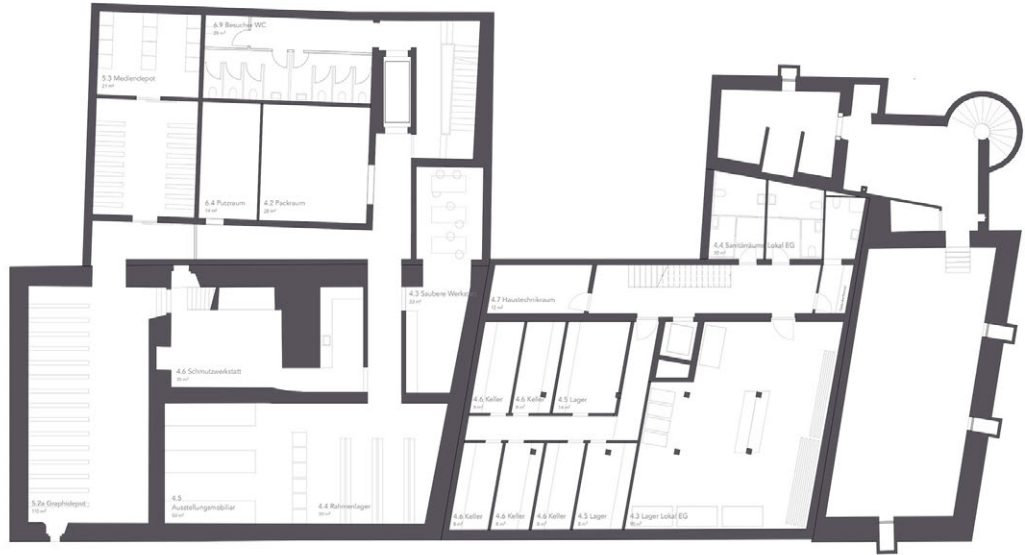
Grundriss 2. Obergeschoss



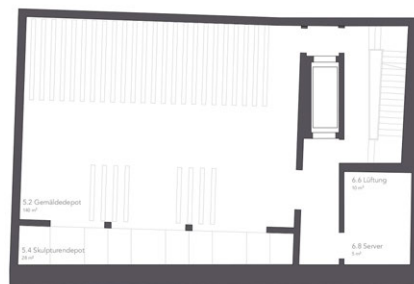
Grundriss 3. Obergeschoss



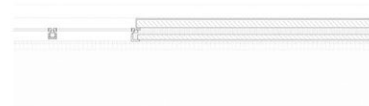
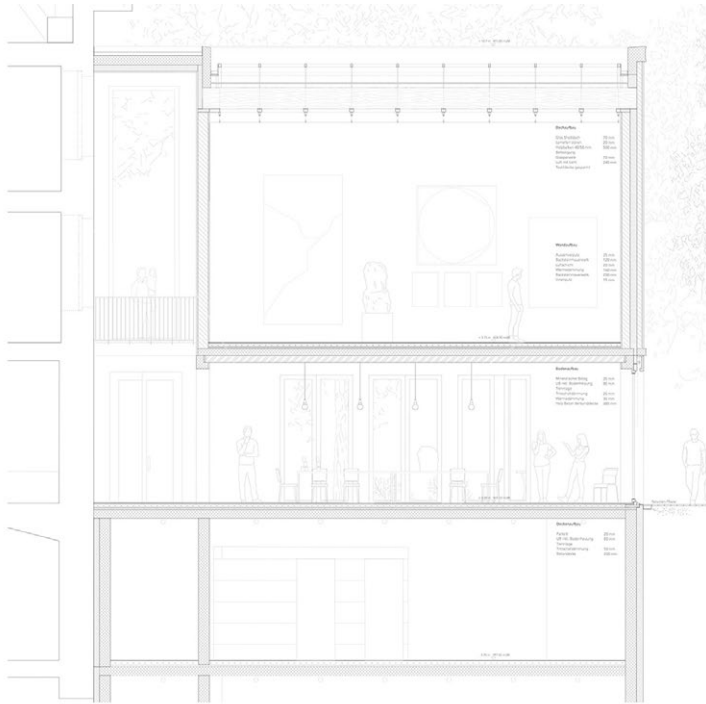
Grundriss 4. Obergeschoss



Grundriss 1. Untergeschoss



Grundriss 2. Untergeschoss



Konstruktionsschnitt



Ausstellungsbereich

Achteinhalb

Generalplaner

Weyell Zipse Architekten GmbH / Truwant + Rodet ARGE

Architektur

Weyell Zipse Architekten GmbH / Truwant + Rodet ARGE

Baumanagement

HSSP AG

Landschaftsarchitektur

August + Margrith Künzel Landschaftsarchitekten

5. Rang 2. Ankauf

Baustatik

wh-p Ingenieure AG

Gebäudetechnik

Ingenieurbüro Stefan Graf

Energie / Nachhaltigkeit

Nova Energie Basel AG



Achteinhalb! Schon der Projektname bezeichnet Programmatik, Konzeption und Strategie des Vorschlags. Aufbauend auf der These, «dass eine Rochade der in der Auslobung festgesetzten Rahmenbedingungen und Nutzungsverteilungen zu einem grösseren Gewinn an Qualität für das Kunstmuseum und den Stadtraum Olten führen kann» werden die geforderten Räume in die Zeile entlang der Kirchgasse in einen Teil der Parzelle des Hauses Nummer 8 verlagert, zugunsten des Kunstmuseums mit seinem Umraum und zu Lasten der geforderten Wohnungen.

Konsequent und folgerichtig wird daraus die Setzung der neuen Ausstellungsräume in die Tiefe der Parzelle des Hauses Kirchgasse 8 (einhalb) entwickelt. Aus dieser Konzeption ergibt sich die Opportunität eines freien Erdgeschosses, dass Vorne und Hinten zu verbinden vermag und gleichsam als Eingangshalle des neuen Kunstmuseums gilt. Als weiterer Benefit wird die sich ergebende Chance des Erhalts der schönen Bäume im Rückraum als Qualität formuliert und mit einer gelungenen Aussenraumgestaltung unterstützt. In den oberen Geschossen wird das alte Haus mit der neuen Nutzung verbunden und durch neue Qualitäten ergänzt. Aufbauend auf der Lektüre des Bestandes finden die Verfasser im Kellergeschoss die Spuren der ehemaligen Bebauung an der Kirchgasse 8 mit zwei Häusern als Vorgänger der heutigen Bebauung. Aus diesem Befund leiten sie die Möglichkeit ab, das bestehende, sechsachsige Haus auf ein dreiachsiges zu reduzieren. Diese überraschende Idee fordert hinter der Fassade einen Neubau mit ideenreicher Grundrissfindung und guten Wohnungen. Im Hofbereich werden sie allerdings durch den neuen, hohen Museumsteil belastet.

Bis hier hin sieht die Jury ein überzeugend vorgetragenes, inspirierendes Projekt. Genau die Schärfe und Konsequenz der Umsetzung führen jedoch zu einigen Fragen, die projektinhärent logisch sind, aber auch weitere Chancen der Bauaufgabe ausschliessen. So führt die Qualität des neuen Zugangs über den halben Neubau zu einer Drehung der Bedeutungen – plötzlich erscheint das stattliche, ehemalige Schulhaus sowohl nutzungs- als auch bedeutungsmässig als Anbau. Dies manifestiert sich auch in der Fassade, wo der ehemalige Haupteingang geschlossen wird. Die vorgeschlagene Durchwegung der Zeile ist zwar ein Vorteil für das Konzept, aber aus museumsbetrieblicher Sicht eher fragwürdig. Selbstverständlich muss aus dieser Konzeption heraus der Neubau formal einen Kontrast zur Gestalt der Bestandsbauten aufbauen, was aber durch den Versuch der Aufnahme verschiedener Fassadenlinien nicht vollends zu überzeugen vermag. Gerade an dieser heiklen Stelle der Zeilenbebauung sollte Homogenität den Strassenraum stärken.

Der neue Saal kommt auf die Ebene der bestehenden Ausstellungsräume im Altbau zu liegen und erweitert nicht nur die Räumlichkeiten durch einen grossen Ausstellungssaal, sondern schafft auch die Möglichkeit einer neuen, offenen Bespielung. Der Vorschlag der verschiebbaren Wand vor der grossen Verglasung zeigt exemplarisch diese Möglichkeiten, auch wenn die Museumsnutzung lieber auf grossflächige Verglasung verzichten möchte, um die Kunstwerke vor zu viel Licht zu schützen. Zudem wird bei diesem Szenario die im Bild vorgetragene Offenheit und Durchsicht von der Kirchhofgasse her eingeschränkt.

Obwohl von Seiten der Jury die Absicht gelobt wird, die grossen, schönen Bäume zu erhalten, stellt sich die Frage, ob durch diese Massnahme die Möglichkeit vertan wird, die bisherige Rückseite durch einen Anbau den sich veränderten Bedingungen des Stadtraums gegen den Munzingerplatz neu zu definieren. Das ehemalige Schulhaus, welches eine klare Vorder- und vor allem eine klare, dekorlose Rückfassade besitzt, wird im Vorschlag vermutlich auch aus diesem Grund umgestaltet. Dadurch wird deutlich, dass die Verfasser diesen Umstand ebenfalls festgestellt haben, jedoch genau dort mit ihrer klaren Konzeption kaum Antworten liefern.

Zusammengefasst sieht die Jury hier einen konsequent vorgetragenen Vorschlag, der zur Jurierung und zur Schärfung der Sichtweise der Jury auf die gestellte Aufgabe einen wichtigen Beitrag leistet. Gesamthaft erscheinen jedoch die aufgeworfenen Fragen in der Gesamtheit der Aufgabe einige Qualitäten auszuschliessen, was paradoxerweise der zu lobenden Stringenz des Projektes geschuldet ist.

Beurteilung Freiraumgestaltung

Der städtebauliche Ansatz des Projektes basiert auf der Haltung, die schönen Bestandesbäume auf dem Platz der Begegnung zu erhalten und ihre malerische Wirkung in die Architektur zu integrieren. Die Vitalität wurde durch Baupfleger geprüft, um das Konzept zu klären und zu stützen. Mit der neuen offenen und transparenten Eingangssituation wird der rückwärtige Platz als erstes Kunstwerk und Bild auf der Seite der Kirchgasse in Szene gesetzt. Die einladende Geste überrascht und macht neugierig auf die Rückseite. Die sanfte Umgestaltung des Platzes der Begegnung ordnet sich ebenfalls den his-

torischen Bäumen unter. So bleiben Fragmente der bestehenden Stufenanlage und Beläge erhalten. Neue Treppenelemente und Zwischenpodeste vermitteln zwischen Platz und privaten Kleinarealen. Eine neue wassergebundene Kiesdecke wird aus dem Asphalt des Umlandes ausgeschnitten und steigert den atmosphärischen Wert. Die Übergänge zu wenig genutzten Flächen sind fließend und können sich spontan extensiv begrünen. Neben dem Erhalt der Bäume setzt das Projekt auch auf ökologische Aspekte, um dem zunehmend überhitzten Stadtklima gerecht zu werden und der Biodiversität Raum zu verschaffen. Störend und ungelöst wirken die Anlieferung und Parkplätze sowie die dunkle Innenhofsituation bei den Wohnungen.

Insgesamt ist das Konzept ein innovativer Beitrag zum Erhalt des malerischen und wertvollen Baumbestandes.

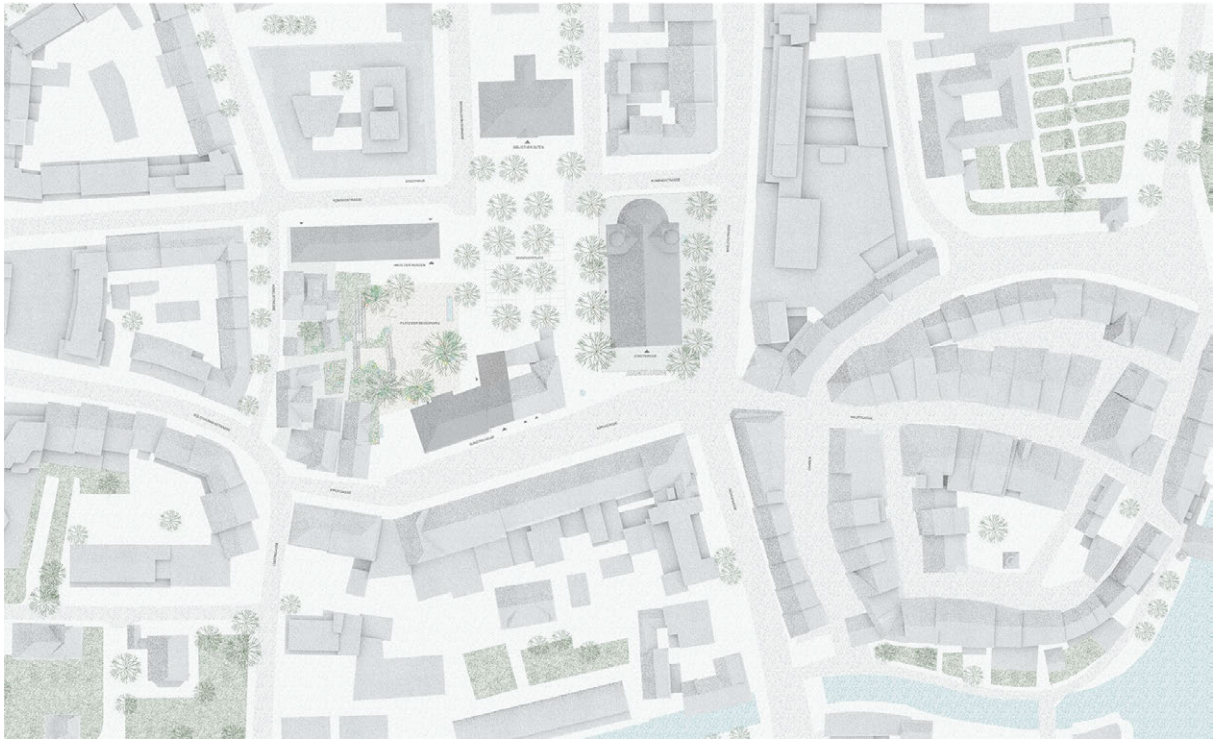
Denkmalpflegerische Beurteilung

Der Beitrag zeugt von einem respektvollen Umgang mit der geschützten historischen Substanz des Gebäudes Nr. 10, das in seinem gesamten Volumen, seinem äusseren Erscheinungsbild und auch in seiner inneren Struktur und wertvollen Substanz erhalten bleibt. Nachteilig wirkt sich hingegen die Verglasung und Aufhebung des Haupteingangs an der Kirchgasse aus, der seine Funktion verliert, was dem Gebäude einen wichtigen Teil seiner Identität raubt. Auch die zusätzliche Unterkellerung des östlichen Gebäudeteils bedeutet einen nicht unwesentlichen Eingriff in die historische Bausubstanz.

Eher fragwürdig erscheint aus denkmalpflegerischer Sicht der Umgang mit dem Gebäude Nr. 8, das radikal fragmentiert wird und als unverständliches Relikt der historischen Bebauung zurückbleibt.



Platz der Begegnung



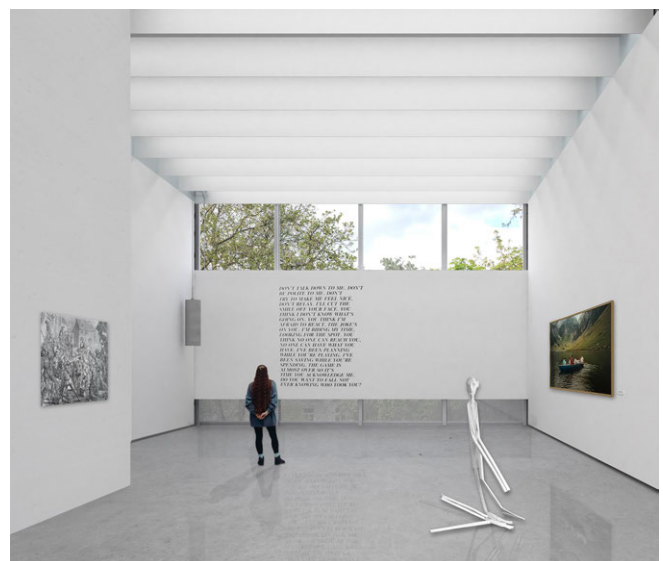
Situationsplan



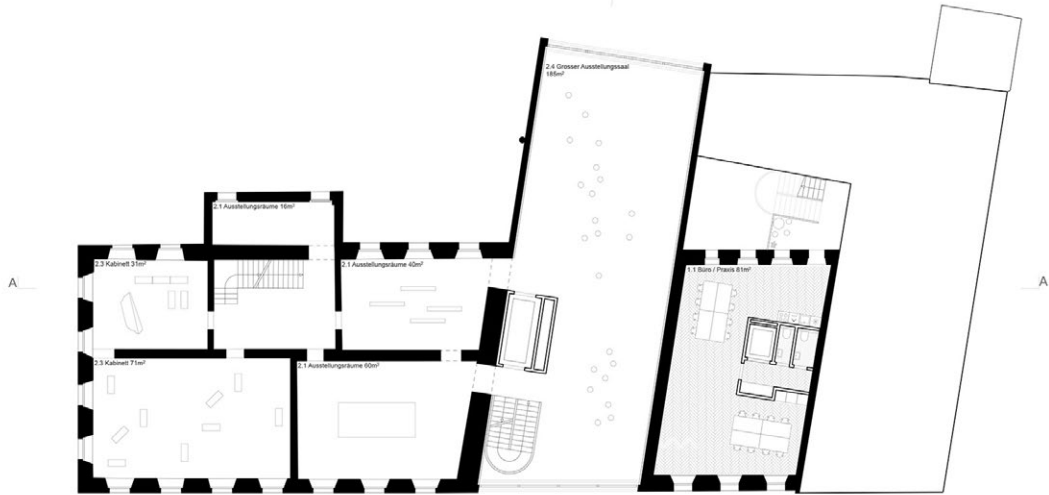
Ansicht Kirchgasse



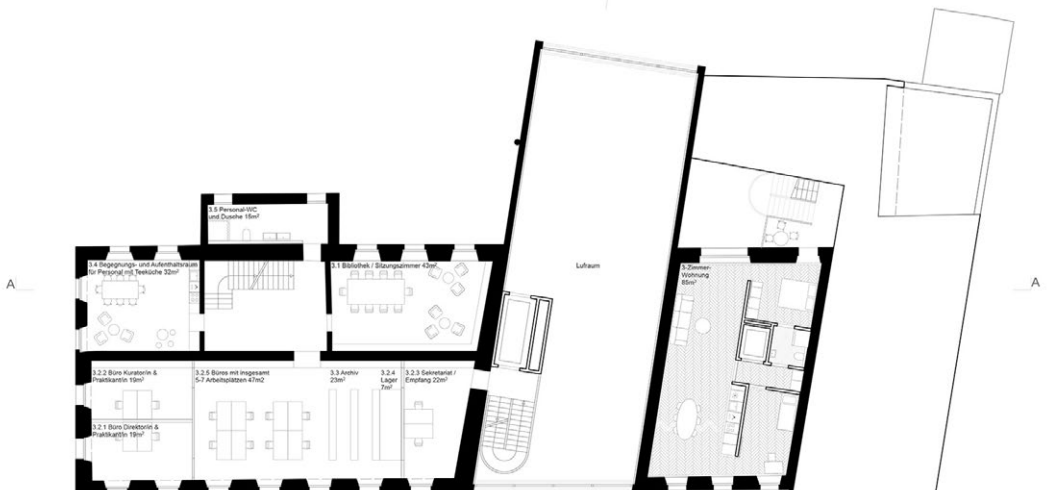
Grundriss Erdgeschoss



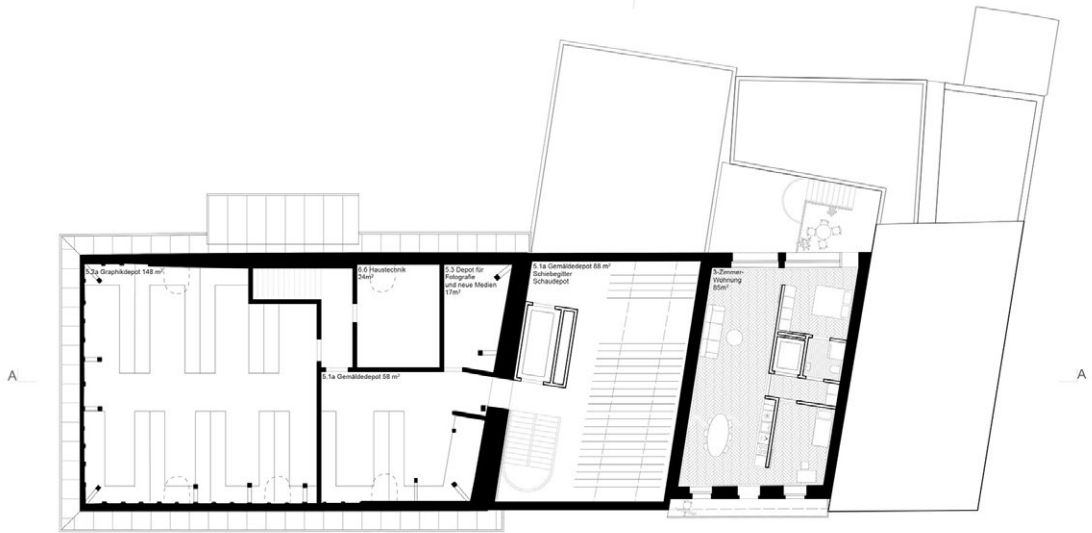
Ausstellungsbereich



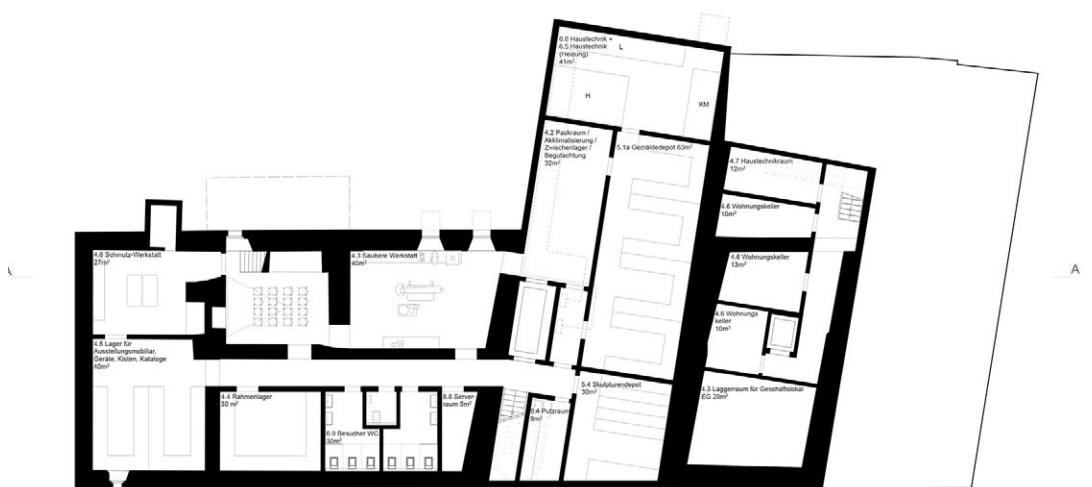
Grundriss 1. Obergeschoss



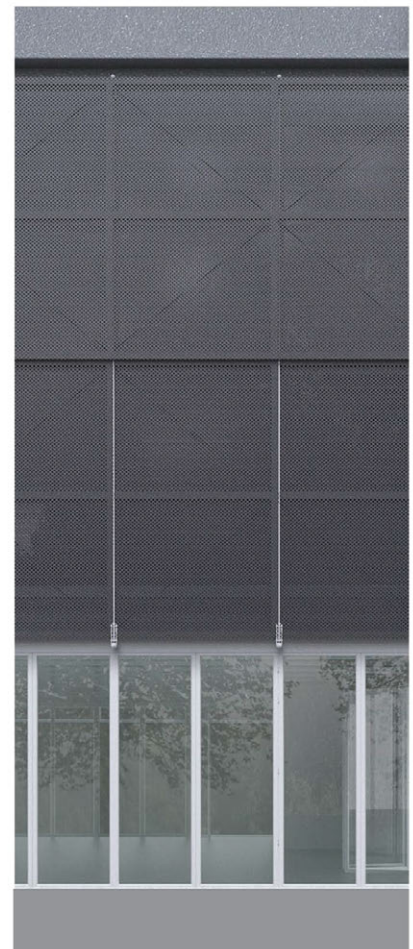
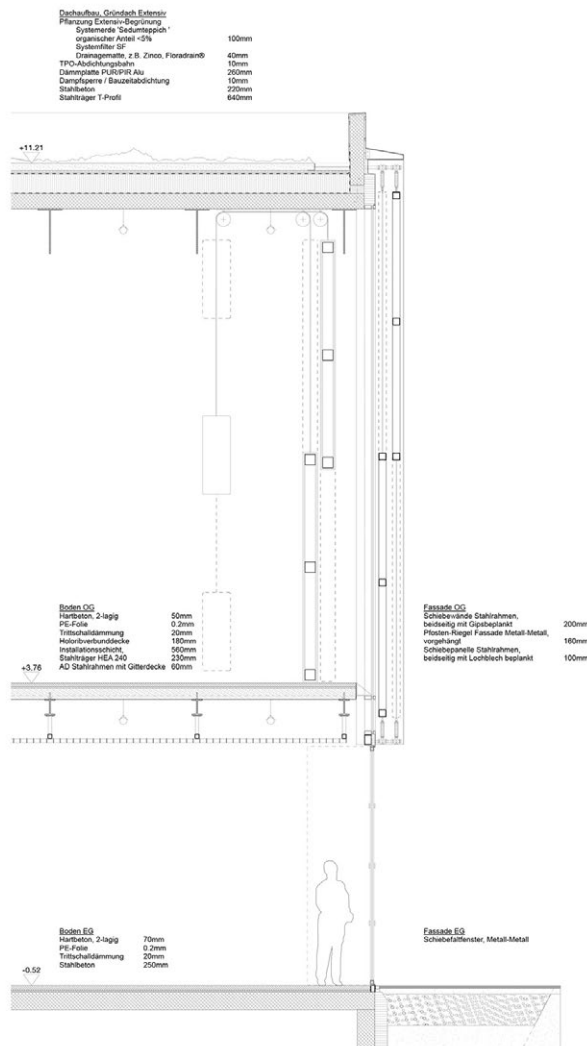
Grundriss 2. Obergeschoss



Grundriss Dachgeschoss



Grundriss 1. Untergeschoss



Konstruktionsschnitt

KuMu

6. Rang 4. Preis

Generalplaner

Conen Sigl Architekten ETH SIA BSA, Zürich

Architektur

Conen Sigl Architekten ETH SIA BSA, Zürich

Baumanagement

Conen Sigl Architekten ETH SIA BSA, Zürich

Landschaftsarchitektur

EDER Landschaftsarchitekten BSLA, Zürich

Baustatik

SEFORB s.a.r.l., Uster

Gebäudetechnik

Zurfluh Lottenbach GmbH, Luzern

Energie / Nachhaltigkeit

BWS Bauphysik AG, Winterthur



Der dreigeschossige Anbau in Form einer industriellen Werkhalle mit Shed- und Flachdach befindet sich auf der Nordseite des ehemaligen Schulhauses. Der neue Baukörper ordnet sich dem Bestandsbau bewusst unter und orientiert sich im Massstab an den kleinteiligen Anbauten der angrenzenden Nachbarhäuser. Gemäss den Verfassern soll der bewusste Kontrast zum bestehenden Gebäude der Institution ein zweites Gesicht verleihen.

Das Konzept basiert auf der Idee, vorhandene ortsbauliche Elemente zu adaptieren und den Platz der Begegnung in seiner Identität und Wahrnehmung innerhalb des Stadtgefüges zu stärken. Der Anbau sieht sich als Stadtloggia, welche sich im Erdgeschoss zum Platz der Begegnung hin öffnet. Im Zusammenspiel mit den angrenzenden Bäumen soll eine für die Altstadt typische Stimmung geschaffen werden.

Die Erscheinung des Anbaus ist direkt und die verwendeten Materialien sind in Ihrem Ausdruck „brut“. Der Neubau ist sowohl haptisch als auch räumlich erleb- und nutzbar. Die Verfasser wollen kein verschlossenes Schmuckkästchen bauen, sondern einen Bau schaffen, welcher sich zu den Besuchern und zum öffentlichen Platz hin öffnet und in einen Dialog tritt.

Im Haupthaus befindet sich die Zugangssituation mit zentralem Eingangsraum und Treppe sowie den seitlich angeordneten Räumen gut. Der Anbau beherbergt den Veranstaltungsraum, das Fluchttreppenhaus sowie den Warenlift und den Anlieferungsbereich. Auf den Geschossen sind die jeweiligen Vorräume der Anlieferung zum Teil zu eng bemessen und funktionieren nicht.

Das gezeigte Referenzprojekt der Malmö Kunsthall von Klas Anshelm (1971-73) weist einen Ausstellungsraum mit starker Identität und hoher räumlichen Qualität. Die Kraft dieses Raumes liegt in den Abmessungen und Raumproportionen, welche im direkten Zusammenspiel mit dem Shed-Oblicht stehen. Der Hauptraum wie auch die als Nischen ausgebildeten Seitenräume werden wie bei einem Kirchenschiff unterschiedlich intensiv mit Licht durchflutet. Zudem zeichnet sich die eingeschossige Kunsthalle durch einen niederschweligen Eingang aus, welcher den Besucher förmlich hineinsaugt. Im Erdgeschoss schaffen die Verfasser eine ähnliche Öffentlichkeit und Zugänglichkeit wie bei der Kunsthalle in Malmö. Der Anspruch an ein offenes Museum wird mit der so genannten Stadtloggia erfüllt. Weniger zu überzeugen vermögen hingegen die beiden Ausstellungsräume in den Obergeschossen. Zwar schafft der Shed-Oblichtraum eine schöne Lichtsituation, er erinnert jedoch nur entfernt an die Referenz von Klas Anshelm. Die räumlichen sowie nutzungsspezifischen Qualitäten wirken wie auseinandergeschnitten und lassen den Oblichtsaal sinnentleert zurück. Zudem schränkt die dreiecksförmige Raumgeometrie den Betrieb in seiner Flexibilität und Beispielbarkeit zu stark ein.

Die Organisation der Obergeschosse sowie die Nutzungszuteilung sind nicht ausreichend klar und vermögen die Jury nicht abschliessend zu überzeugen. Die Ausstellungsflächen sind zu gering bemessen und die Zuteilung über drei Geschosse wirkt zu fragmentiert und verunmöglicht zudem einen gut funktionierenden Rundlauf. Ähnlich sieht es mit den Kunstdepoträumen aus, wo es die Verfasser trotz zwei Untergeschossen nicht schaffen, die geforderte Fläche an Depoträumen zu erfüllen.

Es werden grosse bauliche Eingriffe in der Substanz vorgenommen. Die kammerartige Struktur des bestehenden Gebäudes an der Kirchgasse 10 wird zu Gunsten eines offenen Erdgeschosses verändert und das Gebäude an der Kirchgasse 8 wird abgebrochen und in den gleichen Umrissen neu aufgebaut. Die Grundrisse der Wohnungen sind klar organisiert und funktionieren gut. Die neuen Fassaden lehnen sich jedoch zu stark an das Bestandsbild an und man fragt sich unweigerlich, warum das so sein soll.

Das Projekt „KuMu“ vermag zwar auf den ersten Blick zu überzeugen. Bei genauer Betrachtung offenbaren sich jedoch viele Ungereimtheiten. Die Jury anerkennt die Qualität des vorliegenden Projektes, welches in der Schaffung einer öffentlich zugänglichen Stadtloggia liegt. Es entsteht ein Begegnungs-ort mit hoher Aufenthaltsqualität.

Beurteilung Freiraumgestaltung

Das vorliegende Umgebungskonzept basiert auf der Idee vorhandene Elemente zu adaptieren und den Platz der Begegnung in seiner Identität und Wahrnehmung innerhalb des Stadtgefüges zu stärken. Er wird einerseits als Bindeglied zwischen den zwei Museumbauten und andererseits als öffentliches Scharnier zwischen Munzingerplatz und Kirchgasse gelesen. Heute prägende Elemente wie die markanten Sitzstufen, bestehende Bäume, Hartbelag sollen belassen und nur zeitgemäss saniert oder

auf die neue Museumsnutzung adaptiert werden. So wird der veredelte Asphaltbelag von der Kirchgasse auf den Platz der Begegnung weitergeführt, aber mit Natursteinintarsien aus Aarekies punktuell verfeinert. Daraus entwickelt sich ein lebendiges Bild an der Bodenoberfläche. Ein ovales zentrales Wasserbecken wirkt atmosphärisch, kann aber auch spielerisch von Jung und Alt genutzt werden. Die vorhandenen überdimensionalen Sitzstufen werden punktuell aufgebrochen und mit neuen Bäumen als Schattenspender bespielt. Neue Spielgeräte werden zurückhaltend angeboten, der ganze Platz soll als Aufenthalts- und Spielort angeeignet werden. Sofern vom neuen Anbau nicht tangiert wird der Baumbestand erhalten. Er wird im Bereich des Munzingerplatzes mit zwei grossen Baumgruppen ergänzt. Anlieferung und die Eingänge für das Personal und die Bewohnerschaft der Kirchgasse 8 sind via Munzingerplatz gut gelöst. Der Haupteingang an der Kirchgasse wird schön mit einer nutzbaren Sockelmauer und Rampe gelöst. Skulpturen auf dem Mauersockel können auf das Kunstmuseum hinweisen.

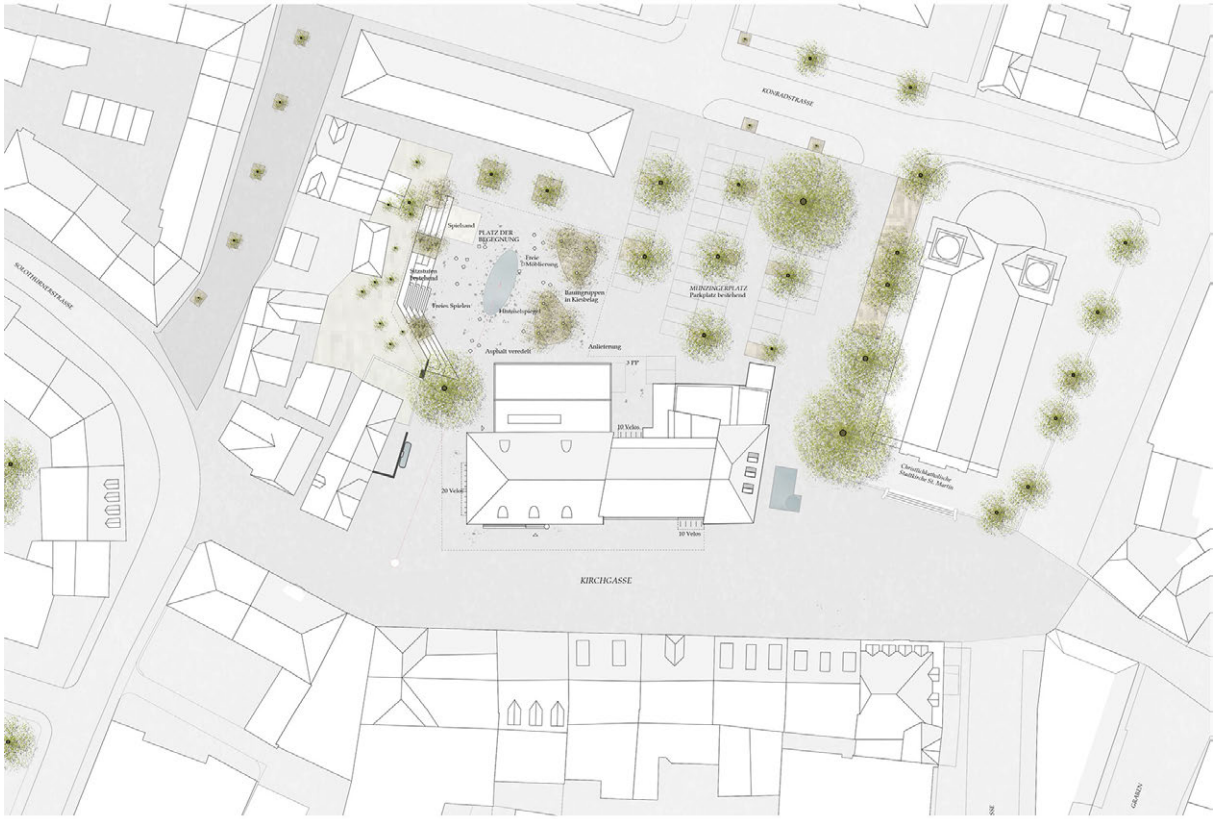
Denkmalpflegerische Beurteilung

In der Behandlung der äusseren Gebäudehülle von Nr. 10 zeigt der Beitrag einen respektvollen, denkmalverträglichen Umgang. Nachteilig wirkt sich einzig der einseitige Rampenanbau vor dem Haupteingang aus, der die prägende Symmetrie des Gebäudes stört. Im Gebäudeinnern summieren sich die verschiedenen Massnahmen (Ersatz des Treppenhauses, Mauerdurchbrüche zum Neubau, Einbau WC-Anlage im Erdgeschossraum mit historischer Ausstattung, Grundrissveränderungen im Erdgeschoss und Unterkellerung des östlichen Gebäudeteils) zu einem erheblichen Eingriff in die historische Bausubstanz.

Der vorgesehene Ersatzneubau für das Gebäude Nr. 8 übernimmt die hauptsächlichen Gestaltungsmerkmale des Altbaus und integriert sich unaufdringlich in das Ensemble der Kirchgasse.



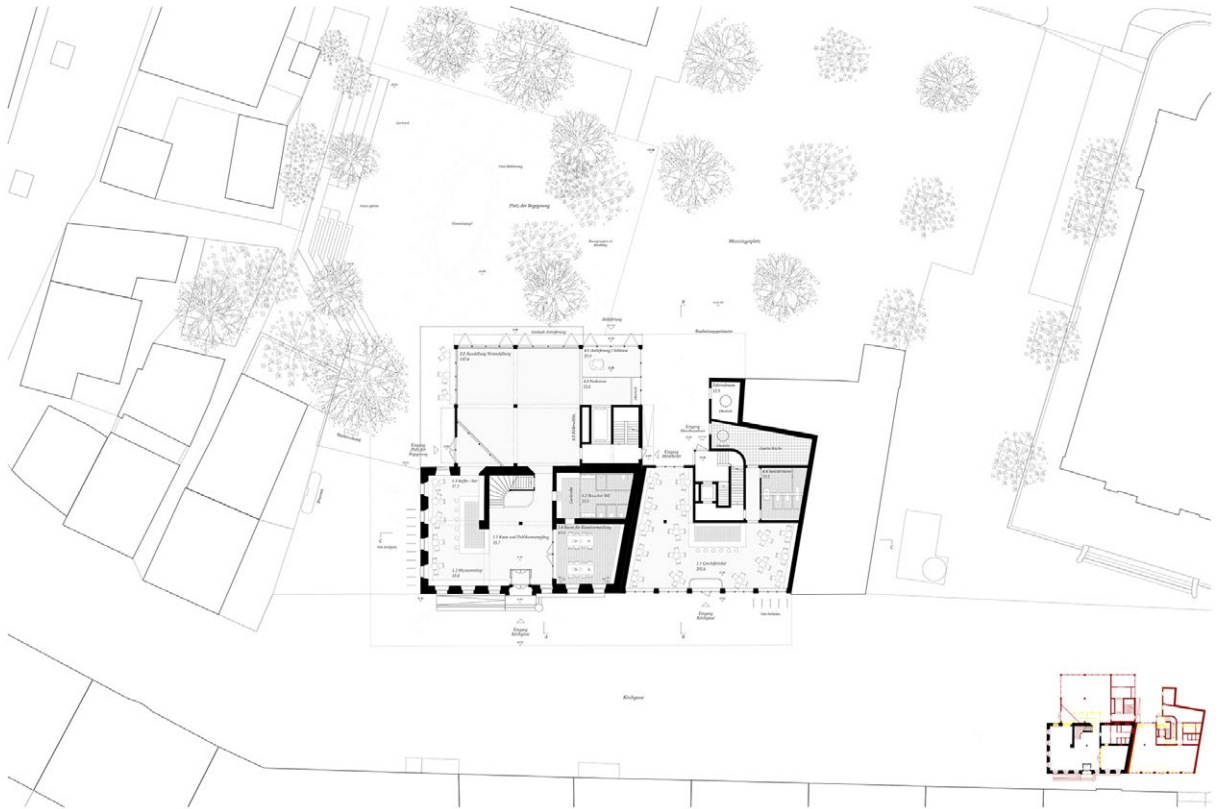
Ansicht Platz der Begegnung



Situationsplan



Fassade West



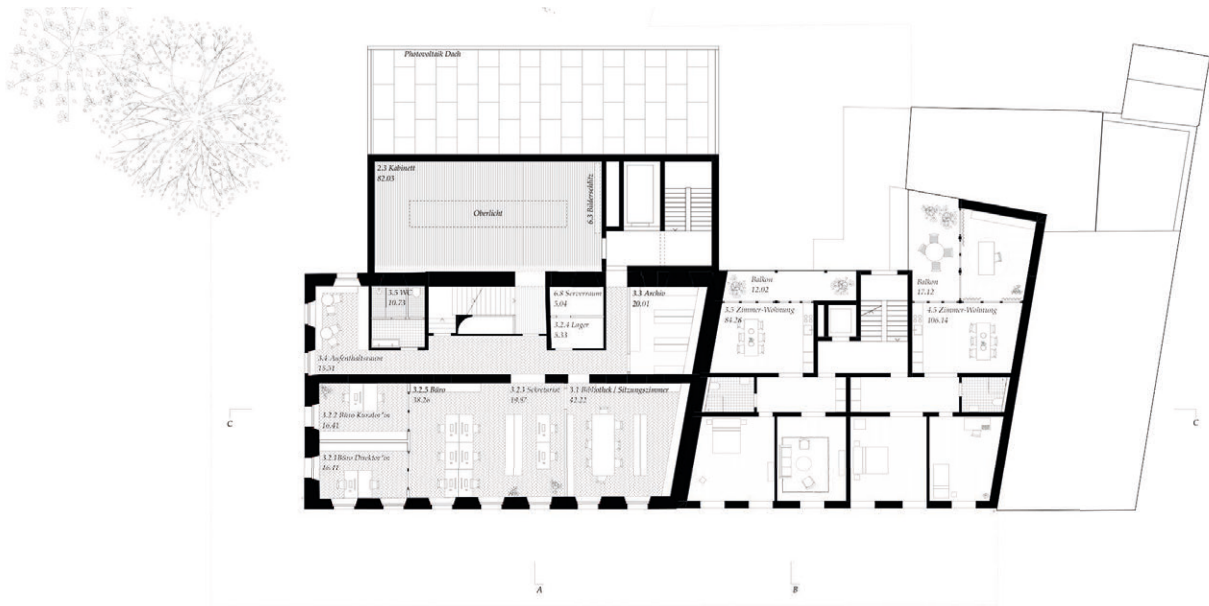
Grundriss Erdgeschoss



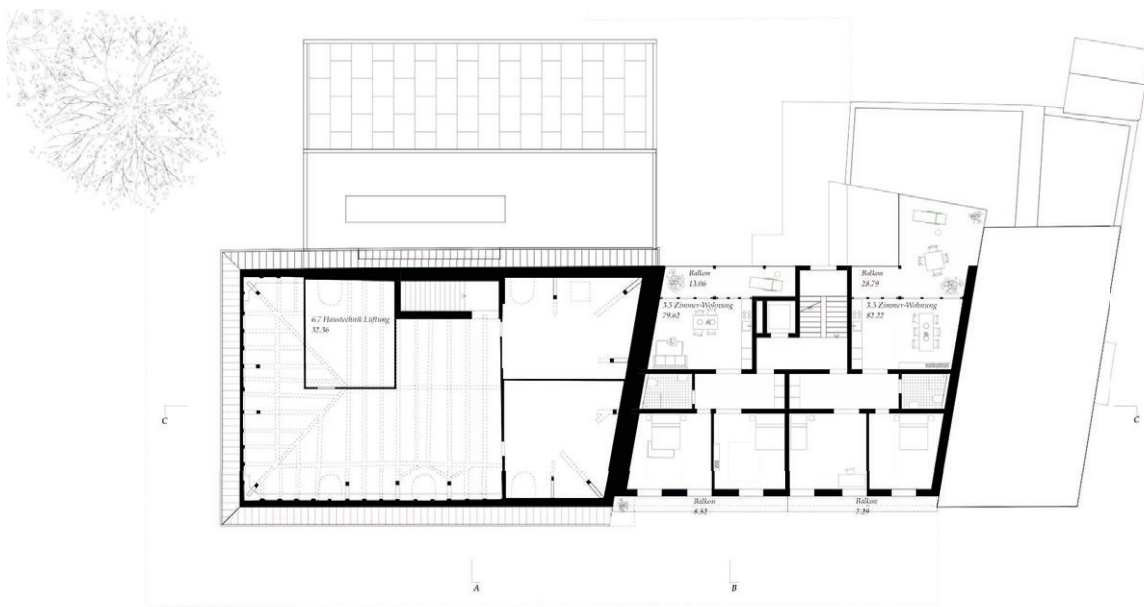
Ansicht Erdgeschoss



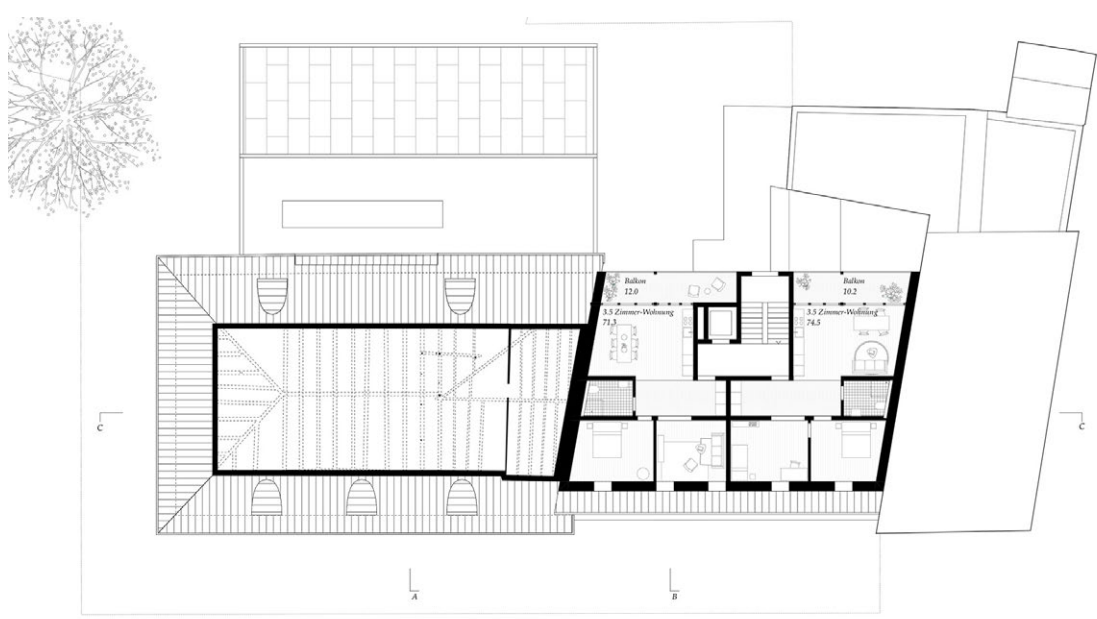
Grundriss 1. Obergeschoss



Grundriss 2. Obergeschoss



Grundriss 3. Obergeschoss



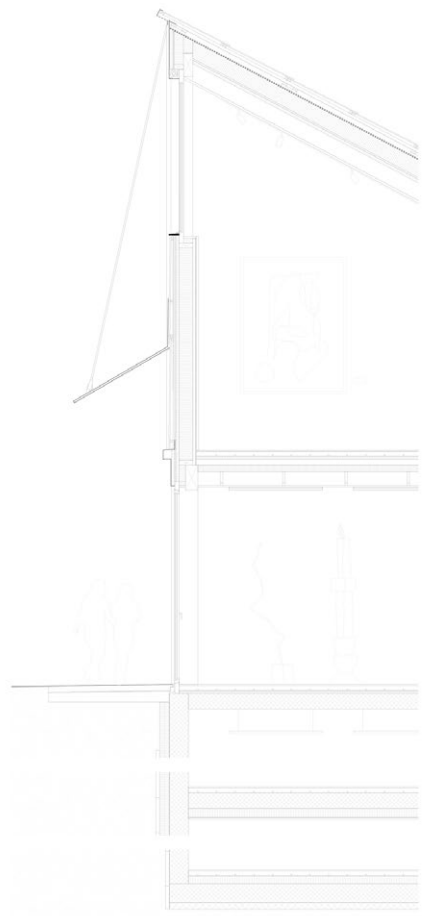
Grundriss 4. Obergeschoss



Grundriss 1. Untergeschoss



Grundriss 2. Untergeschoss



Konstruktionsschnitt



Ansicht Westfassade

DIALOG

Generalplaner

Edelmann Krell Architekten, Zürich

Architektur

Edelmann Krell Architekten, Zürich

Baumanagement

Righetti Partner Group AG, Zürich

Landschaftsarchitektur

Johannes von Pechmann Stadtlandschaft GmbH, Zürich

Baustatik

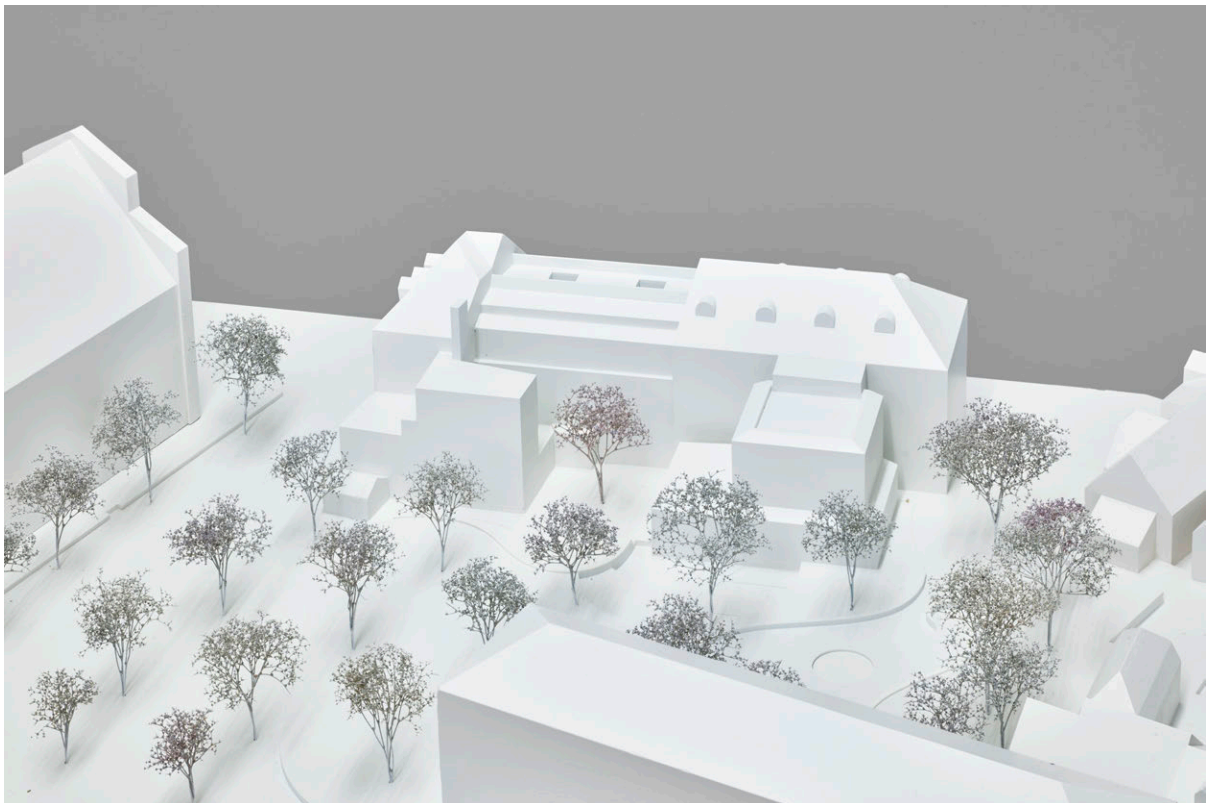
vzp ingenieure AG, Birr

Gebäudetechnik

Enerconom AG, Solothurn

Energie / Nachhaltigkeit

MBJ Bauphysik & Akustik AG, Kirchberg



MALEVITCH

Generalplaner

:mlzd & Werk 1 Architekten und Planer AG ARGE, Biel / Olten

Architektur

:mlzd & Werk 1 Architekten und Planer AG ARGE, Biel / Olten

Baumanagement

Werk 1, Olten

Landschaftsarchitektur

Grünwerk1 Landschaftsarchitekten AG, Olten

Baustatik

Fürst Laffranchi Bauingenieure GmbH, Wolfwil

Gebäudetechnik

Amstein + Walther Bern AG, Bern

Energie / Nachhaltigkeit

Prona AG, Biel



Città Ideale

Generalplaner

BS+EMI Architektenpartner AG, Zürich

Architektur

BS+EMI Architektenpartner AG, Zürich

Baumanagement

BS+EMI Architektenpartner AG, Zürich

Landschaftsarchitektur

Bernhard Zingler Landscape Projects, Zürich

Baustatik

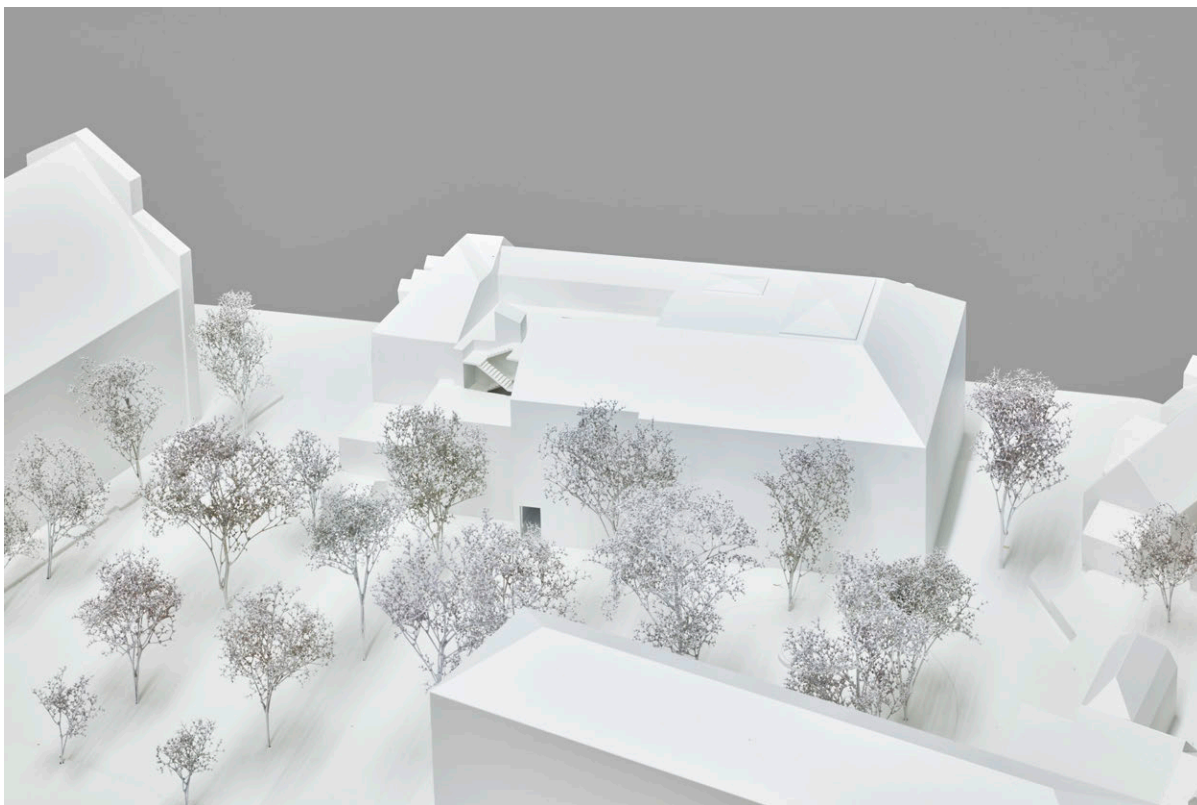
EBP Schweiz AG, Zürich

Gebäudetechnik

EBP Schweiz AG, Zürich

Energie / Nachhaltigkeit

EBP Schweiz AG, Zürich



Tre Fratelli

Generalplaner

Caruso St. John Architects AG, Zürich

Architektur

Caruso St. John Architects AG, Zürich

Baumanagement

Caruso St. John Architects AG, Zürich

Landschaftsarchitektur

ghiggi paesaggi landschaft und städtebau gmbh, Zürich

Baustatik

EBP Schweiz AG, Zürich

Gebäudetechnik

EBP Schweiz AG, Zürich

Energie / Nachhaltigkeit

EBP Schweiz AG, Zürich



Assemblages

Generalplaner

ARGE Tony Fretton Architects & Blättler Dafflon Architekten AG, London / Zürich

Architektur

ARGE Tony Fretton Architects & Blättler Dafflon Architekten AG, London / Zürich

Baumanagement

Hauri Baumanagement AG, Aarau

Landschaftsarchitektur

Erik Dhont, Landschaftsarchitekt, Brüssel

Baustatik

Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Zürich

Gebäudetechnik

Getec Zürich AG, Zürich

Energie / Nachhaltigkeit

Steigmeier Akustik + Bauphysik GmbH, Baden



Transparenz

Generalplaner

Harry Guggler Studio Ltd / RBA architekten ARGE, Basel / Olten

Architektur

Harry Guggler Studio Ltd / RBA architekten ARGE, Basel / Olten

Baumanagement

Harry Guggler Studio Ltd / RBA architekten ARGE, Basel / Olten

Landschaftsarchitektur

Westpol Landschaftsarchitektur GmbH, Basel

Baustatik

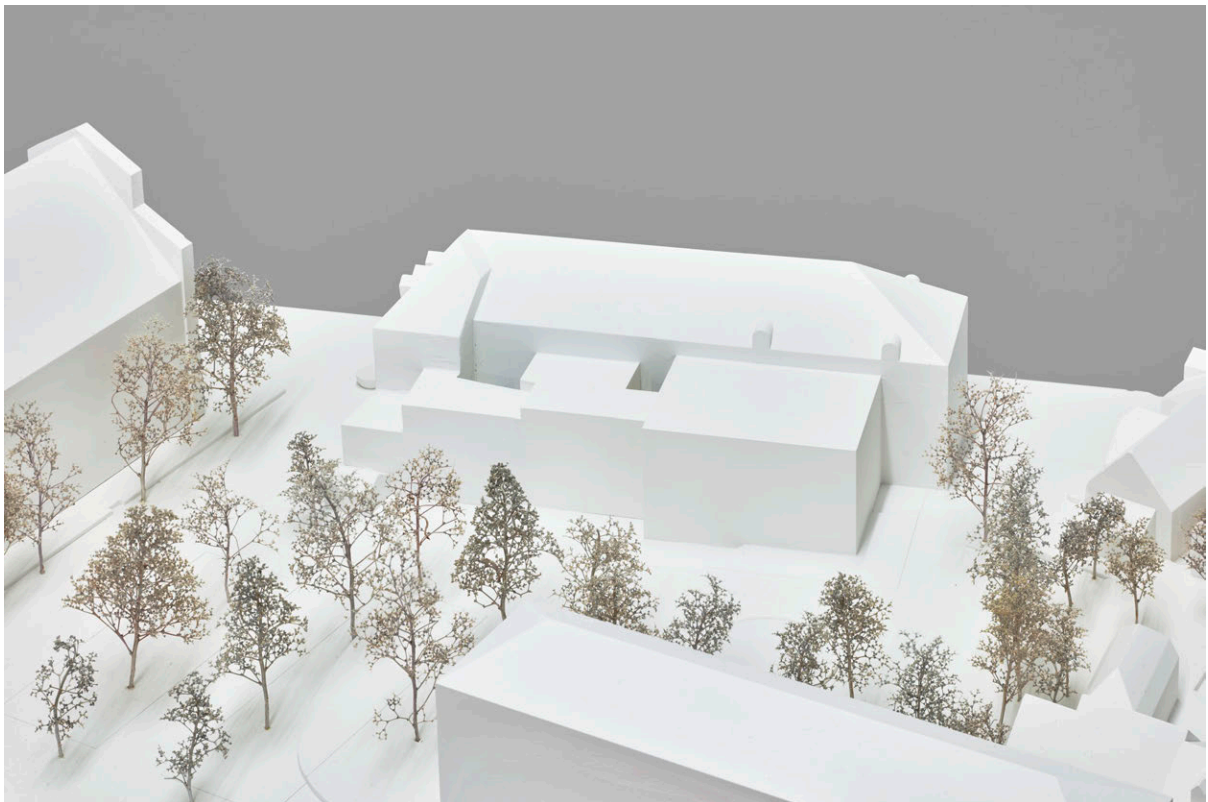
Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel

Gebäudetechnik

Enerplan AG / Scherler AG, Solothurn

Energie / Nachhaltigkeit

Gartenmann Engineering AG, Basel



Franz und René

Generalplaner

Christ & Gantenbein AG / Perita AG ARGE, Basel

Architektur

Christ & Gantenbein AG, Basel

Baumanagement

Perita AG, Pratteln

Landschaftsarchitektur

Chaves Biedermann Landschaftsarchitekten, Frauenfeld

Baustatik

APT Ingenieure GmbH, zürich

Gebäudetechnik

eicher + pauli Liestal AG, Liestal

Energie / Nachhaltigkeit

Basler & Hofmann AG, Zürich



Drei Säle

Generalplaner

Diener & Diener Architekten AG, Basel

Architektur

Diener & Diener Architekten, Basel

Baumanagement

Perita AG, Pratteln

Landschaftsarchitektur

Vogt Landschaftsarchitekten AG, Zürich

Baustatik

Conzett Bronzini Partner AG, Chur

Gebäudetechnik

Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein

Energie / Nachhaltigkeit

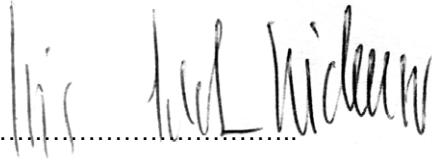
Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein



6 Genehmigung

Der Jurybericht des vorliegenden Projektwettbewerbs wurde von den stimmberechtigten Mitgliedern des Preisgerichts genehmigt.

Iris Schelbert-Widmer



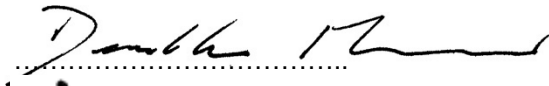
Marion Rauber



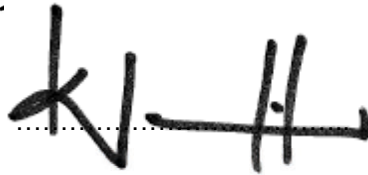
Markus Dietler



Dorothee Messmer Bakker



Kurt Schneider



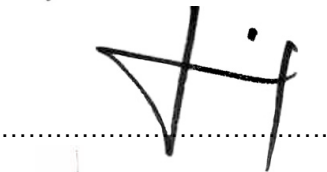
Martin Steinmann




Stephanie Bender



Marlis David



Lars Mischkulnig



Marco Zünd



Stanislas Zimmermann



